



Wortprotokoll

der 27. Sitzung vom 15. Juli 1954

Resoconto integrale

della seduta n. 27 del 15 luglio 1954

II. Legislatur
II legislatura
1952 - 1956



CONSIGLIO PROVINCIALE BOLZANO
LANDTAG BOZEN

II. Legislatura
Legislaturperiode

SEDUTA XXVII SITZUNG

15 - 7 - 1954

Presidente - Präsident: MAGNAGO

Vice Presidente - Vize-Präsident: MOLIGNONI

ORDINE DEL GIORNO

- 1) Accettazione delle dimissioni date dal consigliere Ettore Nardin, quale segretario del Consiglio provinciale;
- 2) Elezione di un segretario del Consiglio provinciale;
- 3) Ratifica della delibera N. 408 del 27.4.1954 della Giunta provinciale: « Deviazione stradale di Alborello di S. Pancrazio d'Ultimo - autorizzazione a lite contro l'Impresa Ing. A. Tebaldi, Bolzano, per imposta consumo »;
- 4) Ratifica della delibera N. 458 del 13.5.1954 della Giunta provinciale: « Variazione di bilancio - contributo della Regione per la costruzione di alloggi per rimpatrianti optanti »;
- 5) Ratifica della delibera N. 473 del 20.5.1954 della Giunta provinciale: « Azione giudiziaria di Giovanni Mayr contro Pichler Goffredo, macellaio in Cardano - chiamata in causa »;
- 6) Ratifica della delibera N. 588 d. d. 3.6.1954 della Giunta provinciale: « Strada di Lana-Postal; sostituzione arbitro »;
- 7) Ratifica della delibera N. 603 d. d. 10.6.1954 della Giunta provinciale: Lite promossa dall'Arch. W. Sachs contro la Provincia - autorizzazione a resistere in giudizio »;
- 8) Determinazione delle indennità spettanti ai membri del Consiglio provinciale e della Giunta provinciale (seduta riserv.);
- 9) Interrogazioni e interpellanze;
- 10) Approvazione rendiconto generale per l'esercizio finanziario 1951;
- 11) Disegno di legge: « Concessione di contributi di studio a studenti universitari e di scuole medie - Modifica della legge provinciale N. 2 del 9.9.1953 »;
- 12) Disegno di legge: « Istruzione elementare del grado preparatorio nelle scuole materne » (rinviato dal Commissario del Governo il giorno 5.4.1954);
- 13) Disegno di legge: « Istruzione professionale degli apprendisti » (rinviato dal Commissario del Governo il giorno 16.1.1953);
- 14) Disegno di legge: « Ordinamento dei masi chiusi nella Provincia di Bolzano - Modifica della legge provinciale N. 1 del 29.3.1954 »;
- 15) Interrogazioni e interpellanze;
- 16) Ratifica della delibera della Giunta provinciale N. 626 del 18.6.1954: « Vendita terreno all'Ente Fiera di Bolzano ».

TAGESORDNUNG

1. Annahme der Demission des Landtagsabgeordneten Ettore Nardin als Sekretär des Landtages;
2. Wahl eines Sekretärs des Landtages;
3. Genehmigung des Beschlusses Nr. 408 vom 27.4.1954 des Landesausschusses: „Strassenableitung bei St. Pankraz in Ulten - Ermächtigung zur Einleitung eines Gerichtsverfahrens gegen die Bauunternehmung Ing. A. Tebaldi in Bozen, wegen Konsumsteuer“;
4. Genehmigung des Beschlusses Nr. 458 vom 13.5.1954 des Landesausschusses: „Bilanzänderung - Beitrag der Region für die Errichtung von Rücksiedlerwohnungen“;
5. Genehmigung des Beschlusses Nr. 473 vom 20.5.1954 des Landesausschusses: „Zivilprozess Johann Mayr gegen Gottfried Pichler, Fleischhauer in Kardaun - Einbeziehung in den Rechtsstreit“;
6. Genehmigung des Beschlusses Nr. 588 vom 3.6.1954 des Landesausschusses: „Strasse Lana-Burgstall - Substituierung eines Schiedsrichters“;
7. Genehmigung des Beschlusses Nr. 603 vom 10.6.1954 des Landesausschusses: „Streitsache gegen Arch. Wilhelm Sachs - Ermächtigung zur Prozessführung“;
8. Festsetzung der den Mitgliedern des Landtages und des Landesausschusses zustehenden Aufwandsentschädigungen; (Geheimsitzg.);
9. Anfragen und Interpellationen;
10. Genehmigung der allgemeinen Rechnungslegung für das Finanzjahr 1951;
11. Gesetzentwurf: „Gewährung von Studienbeiträgen für Hoch- und Mittelschüler - Abänderung des Landesgesetzes Nr. 2 vom 9.9.1953“;
12. Gesetzentwurf: „Vorbereitungsunterricht in den Kindergärten der Provinz Bozen“ (rückverwiesen vom Regierungskommissär am 5.4.1954);
13. Gesetzentwurf: „Gewerbliche Berufsausbildung der Lehrlinge“ (rückverwiesen vom Regierungskommissär am 16.1.1953);
14. Gesetzentwurf: „Regelung der geschlossenen Höfe in der Provinz Bozen - Abänderung des Landesgesetzes N. 1 vom 29.3.1954“;
15. Anfragen und Interpellationen.
16. Genehmigung des Beschlusses Nr. 626 vom 18.6.1954 des Landesausschusses: „Verkauf von Grund an die Bozner Messe“.

PRESIDENZA DEL PRESIDENTE:

Dr. SILVIUS MAGNAGO

VORSITZ DES PRÄSIDENTEN:

ORE 10.15 UHR.

PRESIDENTE: La seduta è aperta. Die Sitzung ist eröffnet.

STÖTTER (Segretario - S. V. P.): (Appello nominale, lettura del processo verbale - Namensaufruf, Verlesung des Sitzungsprotokolls).

PRESIDENTE: Osservazioni sul verbale? Nessuna. Il verbale è approvato.

Comunico al Consiglio che, come loro sanno, non sono state accettate le dimissioni del consigliere Nardin, ed in base a questa delibera, ho fatto una lettera a Nardin che mi risponde: (legge - liest).

Herr Nardin hat seine Demission auf Grund des Landtagsbeschlusses, den ich ihm mitgeteilt habe, zurückgezogen. Er schreibt, dass er wiederum das Amt als Landtagssekretär übernimmt, in der Hoffnung, dass solche Fälle, derentwegen er demissioniert hat, nicht mehr vorkommen werden.

E' stata presentata dalla Giunta una delibera di cui si chiede la ratifica del Consiglio.

Es ist ein Beschluss des Landesausschusses vorgelegt worden mit der Bitte, der Landtag möge denselben ratifizieren. Damit wir dies auf die Tagesordnung geben können, braucht es die 3/4 Stimmenmehrheit des Landtages; also schreiten wir jetzt zur Abstimmung:

(votazione per scrutinio segreto - Geheimabstimmung).

PRESIDENTE: Il Consiglio ha accettato di mettere all'ordine del giorno la delibera N. 626 del 18.6.1954: « Vendita terreno all'Ente Fiera di Bolzano, della Giunta provinciale di cui si chiede la ratifica.

PUPP (S. V. P.): La delibera suona: (legge - liest)

Also es handelt sich hier um den Grundverkauf an die Messekörperschaft von Bozen. Diese will jenen Teil des Grundes käuflich erwerben, auf dem die Berufsschule steht. Wie wir wissen, gehört ein Teil der Räume der Messe selbst und es ist klar, dass die Messe auch den dementsprechenden Teil des Grundes käuflich erwerben will. 42% Rauminhalt des gesamten Hauses stehen der Messe auch als Besitz zur Verfügung. Deshalb haben wir

beschlossen, 42% des Grundes an die Messe zu verkaufen und der Landesausschuss bittet den Landtag, dies zu ratifizieren.

PRESIDENTE: Chi chiede la parola? Il consigliere Forer.

FORER (S. V. P.): Ich möchte den Herrn Vizepräsidenten des Ausschusses fragen, ob seit der Zeit, in der die Provinz den Grund gekauft hat, die Preise nicht gestiegen sind und ob er es für richtig befindet, dass die Provinz diesen Verkauf tätig, auch wenn sie damit ein schlechtes Geschäft macht.

PUPP (S. V. P.): Wir wollen ja mit der Messengesellschaft kein Geschäft machen, denn die Messe selbst ist eine Einrichtung, die wir alle kennen und ebenso kennen wir die Ziele, die sie sich gesetzt hat. Deshalb will natürlich die Provinz mit der Messe kein Geschäft machen. Wir haben daher beschlossen, der Messe diese 42% des Grundes um denselben Preis, den wir seinerzeit bezahlt haben, zu verkaufen, d. h. wir haben seinerzeit mehrere Gründe von verschiedenen Besitzern gekauft, haben den Durchschnitt davon genommen und daraus hat sich dieser Preis ergeben.

AMONN (S. V. P.): Wie schon Herr Assessor Pupp darauf hingewiesen hat, ist die Unterstützung von seiten des Landes als Unterstützung einer Organisation privater Initiative gedacht, die einen Aufschwung genommen hat, der jedenfalls anerkennenswert ist und sicher die Unterstützung des Landes, der Stadt, der Region und aller jener Institutionen verdient, die dem Wirtschaftsleben aufgeschlossen sind. Das Wirtschaftsleben unserer Provinz hat durch die Messe, als Anschluss an die Messen früherer Jahrhunderte, sicher einen Aufschwung erhalten und es war deshalb richtig, dass sich das Land nicht abseits stellte, ja den Messegedanken in der Provinz Bozen förderte. Dies war möglich durch den gemeinsamen Ankauf des Grundes und insbesondere durch die Zurverfügungstellung der Mittel für den Neubau, von dem wir hoffen, dass er bereits heuer der Messe für ihre Zwecke zur Verfügung stehen kann. Es war sicher richtig, dass sich der Landtag für die Messe in diesem Sinne ausgesprochen hat und, wie Herr Assessor Pupp früher ausführte, rein rechnerische Erwägungen beiseite liess, in der Absicht, hier eine Initiative zu unterstützen, die unserer Wirtschaft und zwar der gesamten Wirtschaft im besonderen Ausmasse zugute kommt.

MOLIGNONI (P. S. D. I.): Vorrei la traduzione!

PUPP (S. V. P.): Il consigliere Forer voleva solo sapere perchè non abbiamo venduto il terreno ad un prezzo più alto. Noi abbiamo detto che lo abbiamo messo a disposizione dell'Ente Fiera perchè sappiamo che è un'istituzione...

PANIZZA (D. C.): Di povera gente!

MOLIGNONI (P. S. D. I.): Sì, di povera gente!!

PUPP (S. V. P.): ...di utilità pubblica ed abbiamo calcolato il prezzo che è costato a noi. Non abbiamo nessuna intenzione di fare dei profitti con l'Ente Fiera.

PRESIDENTE: Chi è d'accordo di ratificare la delibera prego alzi la mano.

Wer einverstanden ist, den Beschluss Nr. 626 des Landesausschusses zu ratifizieren, bitte die Hand zu erheben.

E' approvata all'unanimità.

Punto 11) dell'ordine del giorno: « Disegno di legge: « Concessione di contributi di studio a studenti universitari e di scuole medie - Modifica della legge provinciale N. 2 del 9.9.1953 ».

Punkt 11) der Tagesordnung: „Gesetzentwurf: Gewährung von Studienbeiträgen für Hoch- und Mittelschüler - Abänderung des Landesgesetzes Nr. 2 vom 9.9.1953“.

MAYR (S. V. P.): (Legge la relazione della Giunta provinciale - liest den Bericht des Landesausschusses).

PRESIDENTE: Relazione della Commissione legislativa!

BENEDIKTER (S. V. P.): (Legge la relazione della Commissione - liest den Bericht der Kommission).

PRESIDENTE: La parola al Vicepresidente Molignoni!

MOLIGNONI (P. S. D. I.): Come unico superstita del modestissimo gruppo ridotto di minoranza,

spetta a me prendere la parola su questo argomento. Spetta anche a me prendere la parola per esaminare nel merito una legge di carattere scolastico. Dirò subito che in linea di principio non posso essere contrario, per l'ideologia che professo, per molte altre ragioni ed anche per una ragione di carattere professionale, al principio che studenti possano andare all'università straniera a curare la loro preparazione, la loro migliore preparazione in certe materie specifiche a titolo di specializzazione. Non posso essere contrario a questo principio, principio che anzi apprezzo ed approvo, perchè capisco che gli studenti di Napoli, Milano o Roma, come quelli di Bolzano e Trento possono recarsi all'Università di Londra o Berlino o Parigi qualora questa università in qualsiasi argomento presenti quelle particolari possibilità di specializzazione sul posto. Quindi il principio come tale mi trova senz'altro consenziente. Non sarei socialista e come tale europeista ed internazionalista se non fosse così.

In questo caso però ci sono da fare delle osservazioni. Ho da dire che se questo principio è accettabile in linea di massima dalla Sicilia alle Alpi, qui in questa particolare zona potrebbe assumere un altro significato ed aspetto, potrebbe cioè tendere non solo a limitare questa frequenza alle università straniere così in linea di principio, ma potrebbe diventare un vizio se dovessimo dire che gli studenti altoatesini, per raggiungere una preparazione culturale o per raggiungere una eventuale specializzazione, sono costretti a varcare il confine del Brennero per andare all'università di Innsbruck o Vienna o Berlino o altre. Diremo che ciò è senz'altro un'eresia, perchè dobbiamo riconoscere, dal punto di vista storico, che le Università italiane sono tali da offrire su larga scala qualsiasi possibilità culturale e di specializzazione. So di non mentire e di dire cose storicamente assodate, quando riconosco che le Università italiane sono le più vecchie nella storia d'Europa e sono indubbiamente quelle che hanno offerto attraverso i secoli tutte le più grandi possibilità in ogni campo della cultura umanistica e scientifica, ed altro. Basti ricordare la storia dell'Università di Bologna, di Padova e di altre.

Ripeto, accetto il principio e spero che naturalmente non trascenda in quello che definivo prima un vizio. Sono in certo qual modo restio ad accettare quello che l'Assessore alla Pubblica Istruzione dice nella sua scheletrica, forse lasciati dire, semplicistica relazione, dove dice che la particolare situazione in cui si trova il gruppo etnico nell'Alto Adige richiede che gli studenti possano prepararsi all'esercizio della loro professione fre-

quantando le scuole site all'estero, e non solo per gli studenti dell'Alto Adige, ma per tutti gli studenti d'Italia, anche quelli di Napoli, di Milano o di Roma, perchè ripeto che in un mondo allargato nei propri orizzonti indiscutibilmente la frequenza di un'università straniera giova agli effetti culturali, della preparazione generale, giova alla cultura di tutti i cittadini indistintamente. Questo solo volevo dire in linea generale.

Ma ho da dire qualche cosa d'altro su questa legge. Voi sapete che ho votato contro questo articolo nella prima votazione della legge, perchè rifletteva la cessione di fondi, di denaro pubblico della Provincia o dei contribuenti a favore di scuole private e per quel famoso principio che non accetto che il denaro pubblico vada a sovvenzionare le scuole che hanno un determinato fine, sia esso di un'ideologia politica, o a scopo di lucro. Per cui evidentemente anche questa volta non posso accettare l'articolo per coerenza nei confronti di questo principio che è in me radicato e che non ho ancora abbandonato, perchè non sono accaduti ancora fatti da consigliarmi di abbandonare questa impostazione, malgrado tutti i tentativi fatti dal prof. Forer, con il quale mantengo delle buone relazioni amichevoli professionali. Malgrado questi tentativi non sono riuscito a convincermi che il denaro pubblico possa essere speso in questo modo, per cui sono contrario a questo fatto, come lo sono stato l'altra volta. La Giunta, ripresentando la legge, ha creduto opportuno di portare una modifica che tende a ristabilire quello che si è spezzato nel momento dell'applicazione pratica della legge, cioè le conseguenze, anche clamorose, che si sono avute quando è stata presa in esame la domanda dei richiedenti le borse di studio, con quelle conseguenze riportate dalla stampa attraverso articoli, che non sto a ripetere, ma che sono state portate in questa sede e discusse a fondo. Voi non sapete a quanti disguidi ha dato luogo quella legge, tanto che si è avuta la sensazione che si fosse pensato solo a favore di una parte. Questo in rapporto a quello che potrà essere la composizione della commissione.

Non sto a rifare la storia, perchè è troppo nota per essere rifatta. Ho pensato che al momento del ritorno della legge valesse la pena di ovviare a questi inconvenienti, ovviare nel modo che era stato indicato la prima volta, cioè sostituire la parola « proposti », per i tre componenti della Commissione, i tre capi d'istituto, con la parola « designati ». Così nessuno avrebbe potuto sollevare eccezioni sulla composizione della Commissione, sull'operato della Commissione, si sarebbe potuto accusarla di parzialità, faziosità o altro. In commis-

sione ho fatto questa proposta. E' stata accettata e non vi nascondo la mia soddisfazione per questa accettazione. Senonchè, per guastare la festa, è giunto il dott. Benedikter, il quale, non appena è stato accettato il mio emendamento, ha fatto la proposta di un altro emendamento, il quale non solo ripete la situazione precedente, ma la aggrava, in quanto nella formulazione precedente non si faceva cenno dell'art. 54 dello Statuto, della composizione proporzionale dei rapporti etnici dei gruppi. E' venuto con questo suo emendamento, che è stato accettato e il quale naturalmente svuota di qualsiasi significato il mio emendamento. Francamente ad un certo momento bisognerebbe giocare a carte scoperte, perchè io tendevo a ristabilire la proporzione nella composizione della commissione in rapporto a quella che può essere la popolazione studentesca locale; a questo tendevo! E' vero che demandavo la nomina di questi 3 capi d'istituto alla categoria, la quale, ad un certo momento, poteva nominare benissimo tre capi d'istituto tedeschi, e non avrei detto una parola se lo avesse fatto, perchè la volontà della categoria è stata espressa in quel senso, ma d'altra parte so, e voi lo sapete meglio di me, che la categoria ha tradizioni.

Non nascondo che in questo modo la maggioranza della Commissione poteva andare al gruppo etnico italiano, e penso che questo sarebbe stato anche giusto. E mi riferisco alla Cassa ammalati! Sappiamo che voi in sede di discussione della Cassa ammalati avete chiesto la rappresentanza non solo nel Consiglio di amministrazione, ma anche negli uffici in rapporto alla rappresentanza etnica degli assicurati. Ecco che in questo momento poteva valere quella tesi, che francamente non ho approvato e che non approvo, agli effetti degli studenti, e dire: va bene, facciamo la rappresentanza in rapporto alla popolazione studentesca media ed universitaria, ed avreste visto che la mia tesi era l'unica valida ed onesta. Però si usano come sempre, due pesi e due misure: per la Cassa ammalati sì, per le borse di studio no.

PUPP (S. V. P.): Non è vero! Che c'entra la Cassa ammalati!

AMONN (S. V. P.): Non calza!

MOLIGNONI (P. S. D. I.): Non si parla di rappresentanti studenteschi nell'applicazione dell'art. 54, cioè non si parla della composizione della commissione in rapporto alla consistenza dei gruppi linguistici! Vi dico, e lo ripeto, è un po' volere tutto: da una parte — quando fa comodo — si vuole la proporzionalità degli assicurati, rispetto agli

assicurati; dall'altra parte si vuole la proporzionalità dei gruppi etnici rappresentati in Consiglio.

Perciò, come ho detto prima, voto contro il primo articolo modificato, per la questione delle scuole private e non per l'aggiunta « estere », che mi trova consenziente, e presento un emendamento. Mi augurerei che prevalesse questo concetto, che ho cercato di esprimere nel modo migliore, per « designati » da sostituirsi con « proposti », e che si volesse accantonare quanto meno la proposta di Benedikter dell'art. 54 per trovare una formula che una volta tanto dia una palese dimostrazione che effettivamente si rispetti quella che è la consistenza del gruppo etnico italiano e si venga incontro ai suoi bisogni. Solo in questo modo penso che si giungerà alla costituzione di una commissione che non potrà dar luogo a nessun disguido, qualunque sia la decisione, anche se tutte le borse di studio saranno assegnate a studenti tedeschi.

BENEDIKTER (S. V. P.): Eigentlich wurde bei der seinerzeitigen Verabschiedung des Studienbeihilfengesetzes die ausdrückliche Erwähnung, dass auch ausländische Schulen besucht und mit Beihilfen bedacht werden können, nur deshalb ausgelassen, da man von der Voraussetzung ausgegangen ist, dass sie nicht notwendig sei d. h., dass es klar sei, dass, wenn das Gesetz das nicht unterscheidet, auch der Verwalter und damit auch der Rechnungshof nicht unterscheiden zwischen in- und ausländischen Schulen. Statt dessen wird uns heute bewusst und bekannt, dass der Rechnungshof die bereits beschlossenen Zuweisungen von Studienbeihilfen nicht registriert hat, insoweit sie sich auf ausländische Schulen beziehen.

ABGEORDNETER: Nein, er hat bis jetzt überhaupt keine Studienbeihilfen registriert!

BENEDIKTER (S. V. P.): Also er hat überhaupt nichts registriert, weil auch Zuweisungen von Studienbeihilfen an ausländische Schulen enthalten waren. Mir erscheint dieses Vorgehen des Rechnungshofes ungeheuerlich, auch was die Auslegung des Gesetzes als solches betrifft. Wenn man von allen anderen Erwägungen absieht, muss man es als widersprechend und geradezu als eine politische Einmischung in die Führung der Landesverwaltung bezeichnen. Die korrekte Auslegung des Gesetzes als solches dürfte an sich die ausländischen Schulen nicht ausschliessen, da das Gesetz nicht unterscheidet zwischen in- und ausländischen Schulen; auch sonst sieht kein Grundsatz der Verfassung oder der allgemeinen Rechtsordnung oder irgendein Staatsgesetz vor, dass nur der Besuch inländischer Schulen durch eine Studienbeihilfe

bedacht werden kann. Wenn man vom Wortlaut des Gesetzes auch nur einen Augenblick absieht und darüberhinaus die Umstände auch noch berücksichtigt, die das Gesetz veranlasst haben und vor allem den Ort, an dem das Gesetz erlassen worden ist, und das Autonomiestatut, auf Grund dessen das Gesetz erlassen worden ist, dann müsste der Besuch der ausländischen Schulen und damit auch die Subventionierung des Besuches nicht nur als unbedingte Notwendigkeit, sondern auch die erwähnte Auslegung des Gesetzes als unbedingtes Gebot erscheinen.

Bei der Debatte über die Art. 8 und 7 des Krankenkasse- und Feuerwehrgesetzes hat die grosse Mehrheit des Regionalrates festgestellt, bzw. durch Abstimmung kundgegeben, dass der Geist des Pariservertrages darin besteht, dass unsere Volksgruppe auf unserem Boden nicht nur das Recht hat, zu leben und sich fortzuentwickeln, sondern auch das Recht hat, entsprechend ihrer Zahl an der öffentlichen Verwaltung teilzunehmen und ihre kulturellen Merkmale zu wahren und zu entwickeln. Wir wissen, dass zur Beteiligung an der öffentlichen Verwaltung, zur Ausübung des Unterrichtes und überhaupt zur Entwicklung des Kulturlebens als solchem, das Studium notwendig ist, dass die Studierenden die Träger der geistigen Kultur sind, und dass ohne höhere Schulbildung diese höhere geistige Kultur heutzutage, wenigstens für die Allgemeinheit gesprochen, eine Entfaltung der geistigen Persönlichkeit ohne Besuch der Hochschule nicht möglich ist; ferner, dass der Besuch der Hochschule grundsätzlich in der Muttersprache erfolgen soll und erfolgen muss, wenn diese Entfaltung und Vollendung der geistigen Persönlichkeit naturgemäss erfolgen soll. Das ist eine Selbstverständlichkeit.

Man kann nun verschiedener Ansicht sein, ob alle Sparten der Hochschulbildung unbedingt deutsche Universitäten erheischen. Man kann auch auf dem Standpunkt stehen — und ich selber bin auch dieser Auffassung —, dass z. B. beim Jus-Studium unsere jungen Leute nicht nur eine deutsche, sondern wenigstens zum Teil auch eine italienische Universität besuchen sollen, und zwar nicht nur, um sich die italienische juristische Terminologie, sondern auch die dem italienischen Volke und der italienischen Rechtstradition, die auf das römische Recht zurückreicht, eigene Geisteshaltung hinsichtlich der Ausarbeitung und Auslegung der Gesetze anzueignen. Andererseits aber bedeutet die Nichtdurchführung des Pariservertrages hinsichtlich Anerkennung der ausländischen Studententitel — Ihr wisst, das sogenannte Studentengesetz ist eine Augenauswischerei — in diesem

Punkte, der ja die Anerkennung unseres Grundrechtes zur Ausbildung an Hochschulen in unserer Muttersprache beinhaltet, eine ungeheure Belastung für unsere Hochschüler ist. Wenn sie ihren Beruf, in einer staatlichen Stellung, was besonders für die Mittelschullehrer gilt, oder in der öffentlichen Verwaltung oder in einem bestimmten Fache ausüben wollen, wofür die Eintragung bei irgendeiner Kammer vorgeschrieben ist, dann sind sie zur langwierigen und kostspieligen Prozedur der Nostrifizierung gezwungen. Viele junge Leute lassen sich eben davon abschrecken oder sind durch andere Umstände nicht in der Lage, das Hochschulstudium zum Teil oder zur Gänze in italienisch zu wiederholen. Dadurch können sie ihren Beruf in unserem Lande nicht offiziell ausüben oder sie sind jedenfalls in der Ausübung dieses Berufes behindert.

Abgesehen von den Schwierigkeiten, die wir hinsichtlich der Zulassung zu den öffentlichen Ämtern haben, bedenke man nur die Tatsache, dass unser gesamtes deutsches Schulwesen, Volks- und Mittelschulwesen, die Entwicklung und die Vervollkommnung unseres Schulwesens davon abhängt, dass wir vollwertig ausgebildete Lehrkräfte besitzen. Diese müssen unbedingt an einer deutschen Hochschule ausgebildet werden, damit sie nicht nur das Wissensgut und die Sprachkenntnisse auf einer höheren Ebene in sich aufnehmen, sondern auch den Geist der Sprache und der deutschen Kultur, um ihn weitergeben zu können. Durch die besonders bei Sprachwissenschaften also Unterricht, in deutscher Sprache in erster Linie, vorgeschriebenen langwierigen und ungeheuer komplizierten Formen der Nostrifizierung sehen wir erstens unseren Nachwuchs als solchen schon gefährdet, denn es sind viel zu wenig Leute, die sich für dieses Doppelstudium und diese Doppelauslagen überhaupt melden. Zweitens sind wir nun schon so weit, dass es diese jungen Leute vorziehen, anstatt im Ausland, an italienischen Universitäten deutsch zu studieren.

Ich brauche nicht näher auszuführen, welcher Unterschied besteht, ob ich an einer italienischen Universität die Lehrbefähigung für den Deutschunterricht an den italienischen Mittelschulen erwerbe oder ob ich sie an einer deutschen Universität erwerbe, um dann als Professor für die deutsche Sprache an unseren deutschen Mittelschulen, für deutsche Kinder, für deutsche Studenten zu unterrichten. Ich glaube es erübrigt sich, auseinanderzusetzen, welcher himmelweiter Unterschied zwischen einer Lehrbefähigung für Deutschunterricht besteht, die an einer italienischen Universität und einer solchen, die an einer deutschen

Universität erworben wurde. Solange hier nicht eine einfachere Prozedur bei der Anerkennung für die im Ausland erworbenen Studientitel angewandt wird, müsste man geradezu auch für die Nostrifizierung Studienbeiträge gewähren, soweit sie ein oder mehrere Jahre beansprucht und nicht lediglich mit einer Sitzung des akademischen Senats abgetan ist. Also solange sie sich nicht nur auf eine formelle Entscheidung des akademischen Senats einer italienischen Universität beschränkt und Prüfungen erfordert, die in ein, zwei oder drei Jahren abgelegt werden, müsste man auch diese Nostrifizierungen, die eine ungeheure geistige und materielle Belastung bedeutet, mit Studienbeihilfen bedenken. Wie schon gesagt, hat sich dieser Nostrifizierungszwang als solcher verhängnisvoll ausgewirkt und wirkt sich weiterhin verhängnisvoll auf die Schaffung des geeigneten Nachwuchses für den Unterricht an unseren deutschen Mittelschulen aus.

Heute habe ich gehört, dass der Rechnungshof auch die bereits gefassten Beschlüsse nicht registriert. Wir müssten daher die Neufassung unseres Gesetzes so ausarbeiten, dass das Gesetz rückwirkende Kraft hat, damit die Beschlüsse über bereits gewährte Studienstipendien registriert werden. Die Gewährung von Stipendien wurde den Interessierten bereits mitgeteilt, so dass dieselben voll und ganz mit den Studienstipendien rechnen.

Es gibt die sogenannte authentische Auslegung der Gesetze, für die nur der Gesetzgeber selbst zuständig ist. Er kann also jederzeit mit irgendeinem Artikel festlegen, dass das früher erlassene Gesetz, auch wenn es noch so weit zurückliegt, in einer bestimmten Art und Weise auszulegen ist. Falls eine solche authentische Auslegung getroffen wird, so hat sie, da es ja nur eine Auslegung ist und nicht die Schaffung eines neuen Grundsatzes bedeutet, rückwirkende Kraft. Also müssten wir, nach meiner Ansicht, diese Klärung, dass auch der Besuch ausländischer Schulen mit Studienbeihilfen bedacht werden kann, so fassen, dass es als eine authentische Auslegung aufgefasst werden kann und damit auch rückwirkende Kraft hat. Ich möchte dazu vorschlagen, und werde auch einen Antrag einbringen, dass wir nicht, wie bereits vorgeschlagen und auch von der Kommission bereits angenommen, einfach hinzufügen: „*Mittel- und höhere Schulen, sowohl staatliche als private, auch im Ausland*“, denn in diesem Fall würde diese Fassung eher als eine Neuerung aufzufassen sein, sondern wir fügen einen neuen Absatz im Artikel ein, in dem es heisst: Unter den Schulen, von denen oben die Rede war, werden sowohl die Schulen im Inland als auch die Schulen im Ausland verstanden.

MITOLO (M. S. I.): La traduzione per favore!

BENEDIKTER (S. V. P.): Ho detto che abbiamo saputo in questo momento che la Corte dei Conti si è rifiutata di registrare le deliberazioni fin qui prese circa l'attribuzione di sussidi e contributi di studio in base a questa legge, deliberata due anni fa, perchè si sono avute assegnazioni di contributi anche per le scuole estere.

Ora, ho detto che mi sembra una cosa inverosimile ed inadatta che la Corte dei Conti possa applicare in modo così restrittivo tale legge. Siccome non esiste nessun principio dell'ordinamento giuridico o legge dello Stato che dice che possono essere erogati contributi solo per la frequenza di scuole all'interno del Paese, questa distinzione non messa, l'omissione di tale precisazione non poteva essere portata alla conseguenza di escludere le scuole estere. Ma prescindendo da ciò, la fonte stessa, sulla quale la legge poteva essere emanata, lo Statuto di autonomia, ci riconosce il diritto di sviluppare le nostre caratteristiche etnicoculturali. Inoltre, esiste l'accordo di Parigi il cui presupposto è il riconoscimento di questo diritto dello sviluppo delle caratteristiche etniche e culturali, il quale prevede appunto un apposito riconoscimento dei titoli di studio acquisiti all'estero. Quindi riconosce il diritto per i tedeschi dell'Alto Adige di frequentare le scuole superiori anche nella loro madre lingua, appunto perchè possano perfezionarsi e compiere il curriculum di studio nella loro madre lingua. In linea di principio ed in linea generale, solo il compimento degli studi nella madre lingua, anche del grado superiore, permette una completa evoluzione della personalità spirituale umana. Sappiamo anche che, avendo noi questo diritto di natura, prima che giuridico, non solo di vivere sul nostro suolo, di poter partecipare all'amministrazione pubblica del nostro territorio, di sviluppare tutti gli elementi della cultura della popolazione del nostro territorio e di sviluppare tutta quella partecipazione alla vita pubblica, è necessario poter disporre di questi elementi superiori di cultura che si possono acquisire solo sul piano universitario. Avendo riconosciuto questo diritto, era ovvio che tale perfezionamento poteva essere acquisito solo frequentando le scuole superiori all'estero. Si può essere di diversa opinione circa l'opportunità della frequenza esclusiva delle università estere, cioè dell'università tedesca nel caso nostro, ma personalmente sono dell'opinione che, per quanto concerne i giuristi, sia assolutamente necessario che i nostri studenti frequentino, almeno in parte, università italiane, non solo per assorbire la terminologia giuridica italiana, ma anche e soprat-

tutto per compenetrarsi nella mentalità giuridica latina diversa da quella germanica. Ma di per sè, il fatto che quel punto dell'accordo di Parigi, che prevede il riconoscimento dei titoli di studio non sia stato realizzato — la legge sui titoli di studio è una farsa — ed il fatto che i nostri studenti sono costretti a subire una lunga, complicata e dispendiosa procedura di nostrificazione, questo rappresenta un grave pericolo per il nostro diritto e per l'esigenza di poter completare la nostra cultura, e quindi per poter conseguire il titolo di cultura superiore nella propria madre lingua. Questa procedura di nostrificazione esige una insolita formalità di riconoscimento: non solo una pronuncia del Senato accademico, ma esige esami che devono essere dati in uno o più anni. Quindi si dovrebbe prevedere l'erogazione di contributi anche per la procedura di nostrificazione. Non v'è chi non vede quale grande differenza passi fra quello che, preparandosi per l'insegnamento nelle scuole medie di lingua tedesca per scolari di lingua tedesca, consegue l'abilitazione all'insegnamento del tedesco presso un'università tedesca, e quello che la consegue presso un'università italiana; c'è una differenza non solo nella misura e nella massa di nozioni che possono essere acquisite, ma soprattutto in quanto le esigenze e l'insegnamento della lingua tedesca presso la scuola media italiana sono immensamente inferiori rispetto alle esigenze per l'insegnamento della lingua madre in una scuola media tedesca. Soprattutto chi insegna nella scuola media e poi insegna nelle scuole magistrali deve essere compenetrato e deve partecipare anche alla formazione spirituale nello spirito della lingua. E questo sarà capace solo chi può acquisire il titolo esclusivamente presso un'università la cui lingua d'insegnamento è la stessa, dove appunto questa lingua forma oggetto di studio e di insegnamento, dove esiste una tradizione di questo insegnamento e non sia considerata quindi come una lingua estera. Pertanto vi è un serio pericolo per l'efficienza didattica delle nostre scuole e dei nostri insegnanti della scuola media di ogni genere ed ogni ramo, quando essi si vedono ostacolati, sia per l'eccessiva spesa, sia per il lungo tempo che si impiega con questo doppio studio per la procedura di nostrificazione. Le lettere, per esempio, richiedono addirittura 2 anni o più di studio. Per la spesa ed il tempo, a prescindere dal lavoro intellettuale che si compie, si vedono costretti a rinunciare a questa carriera, seguendo solo gli studi in un'università italiana. In questo caso si ha, per conto mio, un fenomeno opposto alla opportunità e convenienza di quello che avviene per lo studio della giurisprudenza.

Sono stato informato solo stamane che queste delibere, concernenti l'erogazione di contributi di studio, soprattutto in considerazione che esistono assegnazioni per studenti frequentanti Università estere, non sono state registrate. Quindi ci troviamo nella necessità di dover formulare l'articolo in modo che permetta l'applicazione retroattiva, cioè dare a questa legge un'interpretazione autentica. Siamo noi i legislatori competenti a formularla e a darle un'interpretazione autentica e sappiamo che le interpretazioni autentiche hanno efficacia retroattiva. Quindi la formulazione dovrebbe essere fatta in modo tale che non appaia come una cosa nuova, ma come un'interpretazione autentica. Perciò, non essendo a conoscenza di questa circostanza, in Commissione proposi una diversa formulazione, nel senso che invece di aggiungere « scuole anche estere », che potrebbe sembrare una novità, si aggiunga, al secondo comma dell'art. 2 in cui si dice « istituti e scuole », « scuole sia all'interno che all'estero ».

MITOLO (M. S. I.): Noi stiamo discutendo una modifica all'art. 2 della legge provinciale che riguarda la concessione di contributi a studenti bisognosi. La precedente legge, anche all'art. 2, prevedeva che i contributi potessero essere dati solo a scolari di scuole medie superiori statali e private. La modifica proposta di conseguenza riguarda, come oggi ci chiarisce il dott. Benedikter, l'estensione di questi contributi anche a studenti che vogliono frequentare scuole all'estero. Il dott. Benedikter nel suo intervento di poc'anzi ha illustrato la portata di questa modifica mettendola in relazione con quella esigenza di carattere etnico che forma l'oggetto principale dell'autonomia, soprattutto di quella della Provincia. Non credo che, se la Provincia non dovesse estendere questa concessione anche a coloro che frequentano scuole estere, venga meno alla possibilità di tutelare quel diritto del gruppo tedesco di perfezionare i propri studi nella propria madre lingua che è riconosciuto dallo Statuto e, persino, se non sbaglio, dalla Costituzione. Perchè, dato il carattere volontario della scelta dei propri studi e quindi della scelta dell'università presso la quale questi studi possono essere compiuti, a nessun altoatesino che abbia la vocazione, come ha detto Benedikter, di perfezionarsi in queste discipline, soprattutto letterarie e con le quali poter accedere all'insegnamento o nelle altre carriere che richiedono un perfezionamento nella propria madre lingua in università straniere, a nessuno che abbia questa vocazione potrà essere impedito di seguire spontaneamente o con mezzi di enti privati questo perseguimento e questo scopo. Qui si trat-

ta di discutere sull'opportunità di un'estensione a coloro che vogliono frequentare università ed anche scuole medie all'estero e si tratta di considerare l'opportunità di estendere questo provvedimento a coloro che vogliono frequentare scuole estere. Se noi volessimo seguire la tesi del dott. Benedikter e stabilire: sì la Provincia deve preoccuparsi di questo fatto e provvedere con mezzi propri al raggiungimento di questo scopo, noi dovremmo arrivare a chiedere — e Benedikter lo potrebbe chiedere — non solo la estensione della concessione di borse di studio a coloro che vogliono frequentare università all'estero, ma l'istituzione di un'università di lingua tedesca a Bolzano. Fate questo!

BENEDIKTER (S. V. P.): Non ne vale la pena!

MITOLO (M. S. I.): No? ,

FORER (S. V. P.): C'è ad Innsbruck!

MITOLO (M. S. I.): Lo so. Questa legge è fatta per mandare gli studenti alle università di Innsbruck e di Graz; lo avevo già detto in Commissione legislativa, e voi me lo confermate. Noi non dobbiamo incrementare le università straniere, ma dovremo fare in modo, come è sempre stato fatto, di attirare gli studenti stranieri presso le nostre università e di stabilire e fissare delle borse di studio per studenti stranieri che frequentano le nostre università.

Voi, con questa legge, volete addirittura stabilire il principio che per poter affrontare, per poter attuare lo scopo di carattere etnico, per la difesa della vostra cultura, per la difesa delle vostre tradizioni, della vostra lingua, è indispensabile frequentare le scuole straniere, le scuole. in poche parole, austriache o tedesche. Questo volete! Quindi non mettete scuole straniere, statali, private, ma mettete: Innsbruck, Graz, Monaco e basta, perchè sono sicuro che con queste borse di studio nessun studente vostro andrà a Londra, a New York. Questa è la verità, siamo chiari! Per raggiungere questo scopo non c'è bisogno che provveda la Provincia, perchè chi lo vuole fare lo può fare con i propri mezzi; chi ha tanta vocazione si sacrifichi fino al punto di non conoscere limiti a questo sacrificio, se è profonda questa vocazione.

Ho detto in Commissione legislativa, e lo ripeto qui, che se c'è un campo dove purtroppo italiani e tedeschi — non è la prima volta che lo dico — procedono su di una strada separata è proprio quello della scuola. Dovete convenire che solo nelle università italiane c'è la possibilità di far conflui-

re queste due strade che tengono distinti e separati i nostri giovani. Questa università può essere quella italiana, dove anche il vostro studente potrà perfezionarsi nelle discipline, compresa anche quella della lingua tedesca. Io ho avuto dei professori di università altoatesini che hanno studiato nelle università italiane e che oggi sono titolari di cattedre presso università italiane. Per esempio il prof. Lutz — caro Forer — è stato mio compagno di scuola, e oggi è titolare di cattedra di glottologia all'Università di Roma.

FORER (S. V. P.): Il discepolo di Battisti, lo conosciamo!

MITOLO (M. S. I.): Ed è tedesco quello! Solo a sentirlo parlare si sente che è tedesco; ed egli non solo ha affrontato lo studio in Italia, ma oggi insegna il tedesco in una università italiana! Ciò significa che anche le università italiane possono servire, perchè nelle università dove c'è la facoltà di lettere e filosofia, c'è anche l'insegnamento della lingua tedesca per completare quello studio che serve a quella vocazione, di cui parlava Benedikter. Quindi, non c'è la necessità di andare ad Innsbruck o a Monaco. Ripeto, se non ci convinciamo che almeno in queste scuole dobbiamo trovare il modo per conciliare e riunire queste due strade che continuano ad essere così divise e separate e che tengono così divisa e separata la nostra gioventù, non ci si incontrerà mai.

Giorni fa facevo una considerazione, nell'esercizio della mia professione, in un'aula della Corte d'Assise. Insieme ad altri colleghi, ho constatato questo: c'era un processo che riguardava degli imputati altoatesini ed i testi erano tutti o quasi tutti tedeschi. C'erano dei testi che avevano 50 o 60 anni e c'erano dei testi giovanissimi di 20 o 21 anni. Il Presidente, che sa benissimo il tedesco, ad ogni teste domandava se voleva essere interrogato in tedesco o in italiano. Voi non crederete, ma i testi di 50 anni chiedevano di essere interrogati in italiano e i giovani in lingua tedesca, perchè l'italiano non lo sapevano. Queste sono le conseguenze alle quali si arriva. I vecchi sanno l'italiano, e non si vergognano di parlarlo, mentre i giovani l'italiano non lo sanno per niente, e non lo sapranno mai se andiamo avanti di questo passo.

PUPP (S. V. P.): E' colpa della scuola!

MITOLO (M. S. I.): E' colpa della scuola che non insegna la lingua italiana!

PUPP (S. V. P.): Non è colpa nostra!

FORER (S. V. P.): Ma voi insegnate la lingua tedesca??!

MITOLO (M. S. I.): E come! Certo, fin dalle elementari la imparano!

FORER (S. V. P.): Non so! Gli italiani?

MITOLO (M. S. I.): Gli italiani, sì, la imparano dalle elementari! Non è una colpa, ma una constatazione, perchè nella situazione che si è creata quassù, siamo arrivati al punto che italiani e tedeschi non si comprendono più neanche nella lingua; ognuno vuol parlare la propria lingua e nessuno sa la lingua dell'altro. Quando si parla solo la propria lingua e non si parla la lingua dell'altro gruppo si finisce per non comprendersi!

FORER (S. V. P.): La imparano sotto le armi! (Iilarità - Heiterkeit).

UNTERRICHTER (S. V. P.): Ma Lei non sa il tedesco!

MITOLO (M. S. I.): Io non so tenere un discorso, ma se voglio chiarire una cosa posso farlo. Se mi dovessero interrogare in tedesco non risponderei, ma so quel tanto di tedesco che mi consente di parlare anche con voi, non certo qui. Una conversazione alla buona, non perfetta, la saprei tenere.

Quindi, lo scopo preciso di questa legge, della modifica che si vuole portare a questa legge, quella di Benedikter, non è uno scopo che possa essere perseguito e posto fra le attività del Consiglio provinciale e del quale si debba preoccupare la Provincia. Noi ci dobbiamo preoccupare di dare la possibilità agli scolari e studenti di studiare nelle scuole che risiedono in Italia. Non è affatto vero quello che è stato detto nella relazione che studiare all'estero sia un gran profitto per colui che vuole perfezionarsi in certe discipline il cui perfezionamento non può essere conseguito nelle università nazionali; io credo che le università italiane non siano inferiori a nessun'altra, se si fa eccezione forse per certe materie di carattere scientifico, per le quali i nostri mezzi non sono sufficienti per consentire la attrezzatura indispensabile a questi studi. Perciò, ripeto, per queste considerazioni e soprattutto per la preoccupazione che ho sinceramente, che noi più dividiamo i giovani e peggio facciamo l'interesse di tutti e due i gruppi etnici, per questi motivi ritengo che noi dobbiamo non solo favorire e dare le borse di studio, ma favorire i nostri ed i vostri studenti a frequentare le università

tà italiane, perchè solo nelle università italiane si potranno comprendere e conoscere. Per questi motivi sono contrario a questa modifica e di conseguenza voterò contro.

AMONN (S. V. P.): Manchmal beginnen wir die Diskussion zu einem Gesetz mit einleitenden Worten von seiten der Opposition, die sagt: „Ja, wir sind mit dem Gesetz einverstanden.“ Dann kommt aber, mit einer gewissen Regelmässigkeit das grosse „ma“. „Ma nella Provincia di Bolzano non siamo d'accordo“. So ist es auch gegangen als wir gehört haben, — und es ist ja nun bestätigt worden — was Herr Prof. Molignoni genauso in der Kommission gesagt hat. An und für sich bejaht er den Sinn des Gesetzes oder den Sinn des neuen Zusatzes, alle Studenten können auch an ausländischen Universitäten studieren, aber, und da kommt dann wieder das grosse „ma“, er hat doch Einwendungen zu machen und zwar so verschiedener Natur, dass eigentlich im Endeffekt von diesem Gesetzeszusatz wenig übrigbleibt.

Adv. Mitolo hat bereits in der Kommissions-sitzung ausgeführt, dass er grundsätzlich gegen diese neue Klausel ist und hat es auch heute wieder bestätigt; bestätigt aus dem Grundsatz heraus — wir kommen heute eigentlich wieder zu den gleichen Ausführungen, die wir bereits in den letzten Tagen im Regionalrat gehört haben —, dass es zu einer Verschmelzung zwischen den beiden Volksgruppen kommen müsse und er diese Verschmelzung nur dann garantiert sieht, wenn die Universitätsstudenten die italienischen Universitäten besuchen. Abgesehen davon, dass wir uns nie mit einer Auffassung einverstanden erklären könnten, die den Ausdruck „Verschmelzung“ gebraucht, ist das, was wir anstreben und immer angestrebt haben, eine Zusammenarbeit und nicht eine „Verschmelzung“. Andererseits wird bei diesen Ausführungen vollkommen die finanzielle Lage der Eltern und Studenten ausser acht gelassen, denen durch Studienbeihilfen geholfen werden soll. Man nützt also indirekt die Armut jener aus, die sich an das Land um eine Studienbeihilfe wenden, um einen Zwang auf sie auszuüben, denn indirekt ist dies auch ein Zwang, wenn man sagt: nur wenn sie an einer bestimmten Universität des Landes studieren, können sie dieser Hilfe teilhaftig werden. Darin sehe ich sicher, und darüber sind wir uns wohl alle einig, keinen Fortschritt, sondern einen wesentlichen Rückschritt in der Auffassung, die auch hier öfters und gerade in den letzten Tagen im Regionalrat vertreten worden ist, dass der europäische Geist gestärkt und unterstützt werden muss. Das ist eine Auffassung, die diesem Geist

vollkommen widerspricht. Es ist schon vom Vordner darauf hingewiesen worden, dass das Abkommen bezüglich der Studientitel nur formell eine Lösung gefunden hat, die aber in keiner Weise eine Lösung ist, mit der wir uns einverstanden erklären können, im Interesse der Studenten, die andere Universitäten besuchen wollen und sie auch besuchen könnten und sollten. Es ist auch nicht einzusehen, warum Studenten, die ein gewisses Spezialstudium an ausländischen Universitäten absolvieren, wie Architekten, Ärzte usw., nicht ihre volle Anerkennung in Italien finden sollen. Mit Recht ist darauf hingewiesen worden, dass für das Jus-Studium bestimmte Ausnahmen gemacht werden müssen; aber warum will man diese Ausnahmen auch auf andere Studien ausdehnen, wenn man weiss, dass der erworbene Studientitel die volle Kenntnis der Materie voraussetzt und dadurch die Gewähr gibt, dass jemand, der diesen Studientitel erworben hat, im eigenen Land, wo er seine Praxis aufschlagen will, sein Brot findet? Gerade durch die Verhinderung dieses Zusatzes will man also auf ihn und seine Eltern einen Zwang ausüben, an welcher Universität die Studientitel erworben werden sollen. Ich glaube, dass wir gerade in diesem zitierten Geiste und aus der bereits bei der Debatte des Gesetzes gemachten Erwägung, die Erwerbung von Studientiteln zu unterstützen, auch wenn sie nicht an italienischen Universitäten erworben wurden, diesem Zusatz nur voll zustimmen können.

Herr Prof. Molignoni hat daran erinnert, dass er in der Kommission die Änderung eines Artikels vorgeschlagen hat. Dies ist wohl darauf zurückzuführen, dass gewisse Misstimmigkeiten eingetreten sind, weil bei der letzten Zuteilung eine Proportion der Studienbeihilfen herausgekommen ist, die die italienische Gruppe in unserer Provinz nicht befriedigte. Man hat sich bei dieser Gelegenheit nicht an die italienischen Mitglieder der Kommission gewandt und sie gefragt, ob die Studienbeihilfen nicht mit voller Objektivität zuerkannt wurden, sondern man hat, wie bekannt, Artikel losgelassen, die auf die Ungerechtigkeit hingewiesen und es offenbar erreicht haben, dass man einen Zusatzantrag zur Änderung der Zusammensetzung dieser Kommission einbringt. Gerade dieser Zusatzantrag müsste uns ebenso stutzig machen. Prof. Molignoni hat erklärt, man wollte in der Kommission erreichen, dass man nicht nur von dem Prinzip der Bedürftigkeit des Gesuchstellers ausgeht, wie es offenbar der Kommission vorschwebte, sondern man will es in ein bestimmtes Zahlenverhältnis bringen, dass eben auf Grund der Studenten die Studienbeihilfe gege-

ben werden soll. Mit diesem Prinzip, das von einem ganz bestimmten Prozentsatz ausgeht, können wir uns nicht einverstanden erklären, denn dies würde ja beinhalten, dass man von vorneherein nicht nur die Notwendigkeit berücksichtigt, sondern sich schon an eine Anzahl bindet. Wir haben darauf Wert gelegt, dass die Kommission so zusammengesetzt wird, dass auch wir — unsere Volksgruppe — sicher sein können, dass die Studienbeihilfen nach der Notwendigkeit gegeben werden. Wenn hier die Notwendigkeit speziell betont werden soll, so ist es deswegen, weil unsere Bevölkerung so lange wegen einer Zwangsmassnahme, die man jetzt indirekt wieder lebendig machen möchte, von jedem deutschen Volks- und Mittelschulstudium ausgeschlossen war. Es wäre natürlich auch ausgeschlossen gewesen, dass man in früheren Zeiten daran gedacht hätte, ein Studium an einer ausländischen Universität durch eine Hilfe zu unterstützen. Aber müssen wir nicht gerade darauf pochen und uns gerade daran erinnern, dass wir jetzt eben einen neuen Geist vertreten und diesen auch voll unterstützen wollen? Ein neuer Geist, der eben dahingeht, dass für unsere Studenten alle Möglichkeiten gesichert sind, zu einem Studium in ihrer Muttersprache kommen zu können, ohne Ausübung eines Zwanges, wo sie das Studium absolvieren. Man soll ihnen die Freiheit des Studiums lassen. Wenn dann jemand, wie früher zitiert wurde, sich einen Lehrstuhl an einer italienischen Universität erwirbt, so war es sein freier Wille, wir wollen ihn aber durch die Verweigerung dieses Zusatzes nicht zwingen, wo er sich seinen Lehrstuhl erwerben soll.

MOLIGNONI (P. S. D. I.): Prego la traduzione.

PRESIDENTE: Il cons. Amonn aggiungeva che non raggiungendo la possibilità di frequentare le scuole estere si attua una restrizione che va proprio a sfavore dei poveri, perchè i ricchi non dipendono dalla borsa di studio e possono liberamente frequentare le università estere, mentre i poveri, se ricevono solo la borsa di studio per frequentare le scuole nazionali, vengono praticamente limitati nella loro libertà di scelta. Questo è in contrasto con lo spirito europeo.

Poi il cons. Amonn ha aggiunto che l'accordo sui titoli di studio, che si è espresso in una legge, ha trovato solo una soluzione formale, ma non una soluzione sostanziale.

Ha parlato anche sul fatto che il consigliere Mognoni vorrebbe un cambiamento nella commissione, anche in base alla decisione di favorire i sin-

goli studenti. Si è detto che gli studenti italiani sarebbero stati sfavoriti ed allora si è fatta una campagna di stampa contro tale commissione, invece, come sarebbe stato più giusto, di rivolgersi proprio ai rappresentanti di lingua italiana nella commissione stessa. Ora, la commissione dovrebbe agire in base al numero proporzionale etnico, e non in base al rapporto numerico degli studenti esistenti. La commissione deve seguire non il rapporto, perchè questo rapporto base degli studenti frequentanti potrebbe un domani influire sull'erogazione delle borse di studio, mentre le erogazioni devono essere fatte solo in base alle singole necessità.

Rivolgendosi al cons. Mitolo, il quale ha detto che è meglio che gli studenti di ambedue i gruppi etnici frequentino le stesse università perchè si raggiunga l'amalgamazione e la fusione, il consigliere Amonn ha affermato che noi vogliamo la collaborazione, ma non la fusione dei gruppi etnici, perchè con la fusione...

MITOLO (M. S. I.): Non ho parlato di fusione, cioè della fusione degli spiriti e degli animi, come dice il Presidente Odorizzi.

PRESIDENTE: ...il nostro gruppo etnico perderebbe le sue caratteristiche. Per questo il consigliere Amonn è contrario al principio di togliere la libertà di frequentare anche le università estere. Infine dice che noi dobbiamo lasciare nello spirito democratico europeo la possibilità ad ogni studente di perfezionare i propri studi nella sua madre lingua e di non fare alcuna limitazione di libertà. Per questo noi dobbiamo dare l'esempio.

PUPP (S. V. P.): Über das Recht, ausländische Schulen zu besuchen, brauchen wir, glaube ich, nicht weiter zu diskutieren. Jeder Staatsbürger hat das Recht, eine Schule zu besuchen, wo es ihm passt, im Inland oder im Ausland. Dieses Recht muss auch dem Südtiroler zustehen, Herr Prof. Mognoni, genau so wie es den Sizilianern zusteht usw. Wenn nun der betreffende Student das Recht hat, eine ausländische Schule zu besuchen, dann steht ihm auch das Recht zu, aus öffentlichen Mitteln, aus Steuergeldern, die von der Bevölkerung eingehen, eine Unterstützung zu bekommen. Dieses Recht hat jeder Steuerzahler, und jeder Bedürftige soll aus diesen Steuergeldern unterstützt werden. Es werden ja nur die Bedürftigen unterstützt, die im Ausland studieren wollen, und es wird ja keine Propaganda gemacht, damit die Leute im Ausland studieren, sondern es werden eben die armen Studenten unterstützt, die ins Ausland gehen

und dieses Recht haben sie. Also über das Recht, ausländische Schulen zu besuchen und über das Recht, einen Beitrag zu bekommen, brauchen wir uns, glaube ich, nicht den Kopf zu zerbrechen. Über die Notwendigkeit, ausländische Schulen zu besuchen, möchte ich noch einige Worte verlieren. Wer Gelegenheit gehabt hat, in den deutschen Mittelschulen in Südtirol zu unterrichten, wird festgestellt haben, dass gerade der Unterricht in der deutschen Sprache ziemlich mangelhaft geboten wird. Das kommt daher, weil wir heute in Südtirol leider wenig Lehrkräfte haben, die das notwendige Hochschulstudium in der deutschen Sprache absolviert haben. Wenn wir uns die Kinder anschauen, die den Deutschunterricht bei einem Professor genießen, der an einer italienischen Hochschule Deutsch studiert hat, und wenn wir uns ein Kind anschauen, d. h. seine Ausdrucksweise, seine Sprache, seine Aufsätze usw., welches den Unterricht bei einem Professor genießt, der von einer deutschen Hochschule kommt, dann sehen wir erst den krassen Unterschied. Ich leugne nicht, dass es an den italienischen Universitäten heute Germanisten von bedeutendem Ruf gibt, aber das sind eben Einzelpersonen, die Mehrzahl dieser Herren jedoch, die von den italienischen Hochschulen kommen, kennen selbst nicht die deutsche Sprache, d. h. sie sind nicht eingedrungen in den Geist, in den Aufbau der Sprache selbst. In den Sprachgebrauch schleichen sich Fremdkörper hinein, in den Aufsätzen kommen verschiedene Italienismen vor und man sieht ganz klar und offen, dass die Sprache nicht richtig gelehrt wird und daher auch nicht richtig gelernt werden kann. Das gilt für die Mittelschulen und ganz besonders für die höhere Mittelschule, das Lizeum usw. Erst dort wird den Kindern der eigentliche Kern, das eigentliche Element der deutschen Sprache richtig beigebracht. Wenn einem Lehrer nicht die Möglichkeit geboten worden ist, diesen Geist selbst an einer Hochschule zu erwerben, die voll und ganz deutsch ist, kann er niemals den Unterricht in dieser Sprache erteilen.

Dasselbe gilt aber auch für alle anderen Fächer, sowohl für die Mathematik, Physik, Naturwissenschaft usw. Es ist ganz unmöglich, dass sich jemand an einer anderen Schule eine korrekte, technisch einwandfreie Ausdrucksweise aneignen kann. Wenn einer heute z. B. an einer italienischen Hochschule Naturwissenschaft besucht, dann lernt er die klassischen italienischen Ausdrücke, wird aber nie mehr in seinem Leben die deutschen Ausdrücke erlernen. Zum deutschen Unterricht in der Schule gehört in erster Linie, dass sich der Lehrer in allen Details korrekt ausdrücken kann. Die Notwendig-

keit ist also unbedingt gegeben.

Nun möchte ich noch zu einigen anderen Ausführungen Stellung nehmen. Herr L. A. Mitolo sagt, er möchte diesen zweifachen Weg, den die Kinder in den verschiedenen Volks- und Mittelschulen gehen, zusammenführen in einer Universität. Er möchte alle vereinigen auf einer italienischen Universität, so dass sich diese jungen Leute besser kennenlernen, Freundschaft schliessen und damit meint er, eine leichtere Zusammenarbeit in der Provinz zu schaffen. Seine Grundidee ist vielleicht nicht schlecht, das will ich nicht ableugnen. Ich glaube jedoch, dass wir diese junge Intelligenz Südtirols freundlicher stimmen könnten für die andere Volksgruppe, wenn gerade diesen Leuten vom italienischen Staat keine Schwierigkeiten gemacht würden, wenn sie im Ausland studieren wollen, wo zu sie das Recht haben und der italienische Staat ihnen mehr entgegenkommen und keine Schwierigkeiten machen würde bei der Anerkennung der Studientitel, bei der Ausübung des Berufes usw. Wenn man die deutschen Mittelschulprofessoren in der Provinz Bozen näher untersucht, dann sehen wir: es sind 2 Klassen von Menschen, solche, die hundertprozentig dem Staate genehm sind und solche, die mehr oder weniger auf die Seite geschoben werden und gerade unterrichten dürfen, nachdem sie jedes Jahr kniefälligst beim Provveditorato degli Studi gebettelt haben, um im Herbst wieder eine Anstellung zu bekommen. Diese Differenzierung in der Gruppe der deutschen Professoren wirkt sich äusserst ungünstig auf den ganzen Lehrbetrieb aus. Man sieht z. B., dass zu den Reifeprüfungen nur eine ganz gewisse Kategorie von Leuten herangezogen wird, andere müssen abseits stehen, müssen zuschauen, wie gewisse Mittelschulprofessoren an den Reifeprüfungen teilnehmen dürfen, andere nicht...

FORER (S. V. P.): Das ist eine Geldfrage!

PUPP (S. V. P.): Das ist natürlich eine Geldfrage, Herr Prof. Forer, ganz bestimmt und ich glaube, die Professoren sind bestimmt eine Gruppe, die auf diese Frage mit besonderem Rechte pochen können, denn die Bezahlung der Mittelschulprofessoren ist ja wirklich miserabel. Wenn diese Herren natürlich trachten, durch die Teilnahme an den Reifeprüfungen etwas zu verdienen, ist das ganz logisch. Sie müssen aber beiseite stehen, nur weil sie ihren Titel noch nicht anerkannt bekommen, eben noch nicht nostrifiziert haben. Es ist auch nicht so leicht, einen Titel zu nostrifizieren, wenn einer heute 50 Jahre alt ist und nach Rom gehen und Prüfungen machen muss; das ist alles nicht so

leicht, meine Herren. Mit 50 Jahren kann man nicht so leicht eine Prüfung machen wie mit 20 Jahren und diese Menschen werden eben beiseite geschoben und als zweitrangige Menschen behandelt. Daher glaube ich, dass man die Jugend, die deutsche Intelligenz der Jugend mehr gewinnen könnte, Herr Regionalrat Mitolo, wenn man ihr auf diesem Gebiet mehr entgegenkommen würde. Dass sie im Ausland studiert, wird unvermeidlich bleiben, denn für uns Südtiroler ist das unbedingt notwendig. Diese Notwendigkeit ist gegeben und dieses Recht haben wir.

Herr Abg. Mitolo sagt, beim Gericht haben sich kürzlich einmal soundso viele Zeugen gemeldet und die Alten haben alle verlangt, italienisch vernommen zu werden, während die Jungen ihre Aussagen deutsch machen wollten. Das wird stimmen, Herr Regionalrat Mitolo, das ist ganz evident: die Alten haben eben unter dem Faschismus die italienische Sprache gelernt, können dafür aber nicht deutsch, während die Jungen, Gott sei Dank, bereits die deutschen Schulen besucht haben und auch deutsch können. Es hat vielleicht auch einen anderen Grund, aber auf den will ich nicht näher eingehen.

Nun, es ist so, Herr Regionalrat Mitolo, wir wollen alle italienisch lernen, alle, auch draussen auf dem Land wollen sie italienisch lernen, aber wenn sie einmal hinausgehen und den Italienischunterricht draussen verfolgen, dann werden sie sehen, dass nicht die armen Bauern schuld sind, dass die Kinder nicht italienisch lernen, sondern dass die Lehrpersonen daran schuld sind. Der Italienischunterricht in unserer Provinz ist äusserst mangelhaft.

Der Herr Regionalrat Molignoni hat einen Vergleich gebracht mit der Krankenkasse: Bei der Krankenkasse hätten wir uns bewusst eingesetzt für die Zusammensetzung der Kommission, während wir es hier nicht tun. Ich glaube, Herr Molignoni, es besteht ein grundlegender Unterschied zwischen Krankenkasse und Studienbeihilfen. Bei der Krankenkasse sind die Versicherten ja selbst Mitbesitzer der Krankenkasse und mehr oder weniger haben diejenigen, die zahlen, das erste Recht, mitzusprechen. Hier ist die Lage aber ganz anders; denn hier werden armen Studenten Beihilfen gegeben und wenn uns das Statut dieses Recht zugesteht, die Kommission so zusammensetzen, so werden wir eben darauf bestehen müssen.

Ich glaube, dass es nicht mehr notwendig ist, noch etwas hinzuzufügen und der Landtag wird bestimmt diese Änderung des Gesetzes annehmen.

MOLIGNONI (P. S. D. I.): La traduzione, prego.

PRESIDENTE: Il consigliere Pupp ha detto che non vogliamo, concedendo le borse di studio a coloro che frequentano le università estere, costringere o invogliare questi a frequentare le università estere, perchè la concessione delle borse di studio è semplicemente legata allo stato di bisogno. Esse vengono concesse ai poveri e ciò non significa costringere ad andare a studiare all'estero! Si aiuta quei poveri i quali ritengono utile studiare all'estero. Per molti è una necessità di finire gli studi nella propria lingua madre. L'insegnamento della lingua tedesca nelle scuole tedesche non è affatto soddisfacente e questo avviene perchè molti non hanno potuto studiare il tedesco, come sarebbe necessario, in un'università tedesca o austriaca. Infatti, dice che c'è una grande differenza di profitto fra lo scolaro che ha il professore di tedesco, il quale è abilitato in tedesco in una università italiana, e lo scolaro che ha un professore di tedesco abilitato in tedesco in un'università tedesca o austriaca. Perciò c'è una perdita di profitto anche per gli scolari. Questo vale non solo per quanto riguarda l'insegnamento della lingua tedesca, ma anche per l'insegnamento di altre materie, come scienze naturali ecc. Quando si studia all'università italiana ci si appropria anche della terminologia che poi rimane per tutta la vita, perchè la terminologia dipende da una perfetta conoscenza di una lingua o meno. E' difficile poi che uno possa appropriarsi di una seconda terminologia nella propria madre lingua, quando abbia studiato in un'altra lingua, e così si usano parole straniere.

Il consigliere Mitolo vorrebbe che le due vie che oggi vengono percorse separatamente attraverso le due scuole tedesca ed italiana, scuola media ed elementare, si uniscano in una comune università, perchè questa gioventù impari a comprendersi e possa avere un altro spirito. Forse l'idea non è cattiva in linea generale; però lo spirito dei giovani studenti e della gioventù tedesca sarà molto più propizio verso lo Stato quando lo Stato darà loro ampia libertà di poter studiare in qualsiasi università nazionale o estera. Allora si potrà accaparrarsi molto più facilmente la simpatia di questa gioventù studiosa di lingua tedesca.

Poi ha parlato anche della situazione dei professori di lingua tedesca e italiana, distinti in due categorie: quelli che hanno il posto sicuro e quelli che ogni anno devono pregare il Provveditorato agli Studi di avere l'incarico per l'anno in corso, perchè non hanno il titolo di studio riconosciuto e

non hanno potuto fare la nostrificazione. Non si deve dimenticare che per un uomo di 50 anni la nostrificazione non è una cosa così facile. E' molto difficile, ed è difficile anche dal lato finanziario, perchè presenta molte difficoltà. Ora, tutti sanno che i professori hanno una paga misera, perciò i professori tengono a partecipare alle sessioni per gli esami di maturità e non avendo la nostrificazione si presenta anche questa difficoltà.

Sul caso del tribunale, citato dal consigliere Mitolo, secondo il quale dei testi che avevano superato una certa età dicevano che volevano testimoniare in italiano, ed i giovani che volevano testimoniare in tedesco, dice che comprende perfettamente questo, perchè sotto il fascismo questi hanno imparato l'italiano ed hanno dimenticato il tedesco, mentre i giovani hanno imparato il tedesco ed hanno dimenticato l'italiano.

MITOLO (M. S. I.): Nessuno ha dimenticato il tedesco!

PRESIDENTE: Hanno dimenticato il tedesco!

MITOLO (M. S. I.): Lei lo sa benissimo!

PRESIDENTE: Ma io non faccio che tradurre!

MITOLO (M. S. I.): Ma lo sfido uno di voi a dimenticare il tedesco! Fate torto a voi stessi nel dire che in 20 anni avete dimenticato il tedesco!

PRESIDENTE: I giovani conoscono la loro lingua e preferiscono usare la lingua materna, mentre i vecchi hanno perduto la conoscenza della lingua materna e preferiscono parlare in italiano. Tutti vogliamo imparare la lingua italiana, e l'Assessore Pupp ci tiene ad osservare che l'insegnamento della lingua italiana lo considera molto insufficiente e non soddisfacente. Intende probabilmente l'insegnamento della lingua italiana nelle scuole tedesche e lo considera assolutamente non soddisfacente.

Rivolgendosi poi al consigliere Mollignoni, che aveva portato il caso della Cassa di Malattia, dice che c'è una grande differenza fra la Cassa di Malattia e questa commissione per l'assegnazione delle borse di studio, in quanto nella Cassa di Malattia sono gli interessati che pagano e, di conseguenza, sono in un certo senso comproprietari della Cassa ed hanno con ciò un certo diritto.

MAYR (S. V. P.): Im vergangenen Jahr ist das Studienstipendengesetz eingebracht worden, um die Hunderte von einlaufenden Gesuchen in

eine geregelte Bahn zu lenken. Es fehlte der Termin der Annahme, es fehlten die Bedingungen und auch eine Grenze der Beitragshöhe. Ausserdem legte man Wert darauf, der Öffentlichkeit zu zeigen, dass es eine Herzensangelegenheit des Landes ist, die Studenten, die es verdienen und die bedürftig sind, zu fördern. Die Anzahl der Gesuche im Herbst 1953 hat sich in keiner Weise verringert. Die Gesuche der Hochschulüler erreichten die Zahl von 125 und die der Mittelschüler 1780. Der Landtag hat in seiner Bilanz für Studienstipendien 7,5 Millionen festgesetzt und der Landesausschuss hat diese Summe aufgeteilt: für Hochschulüler 1,5 Millionen, für die Mittelschüler 4 Millionen und dann noch 2 Millionen für „una tantum“-Beiträge. Dabei konnten berücksichtigt werden: 22 Hochschulüler mit je 80.000 Lire, 70 Mittelschüler mit 30.000, 24 Mittelschüler mit 40.000 und ca. 280-290 Mittelschüler erhielten einen „una tantum“-Beitrag. Der Beschluss des Landesausschusses, der schon vor einigen Monaten verabschiedet wurde, ist heute noch beim Rechnungshof und wird aus folgenden 2 Gründen nicht registriert: 1. sagt der Rechnungshof, jedem Gesuch muss das Staatsbürgerschaftszeugnis beigelegt werden und 2. legen wir das Gesetz so aus, dass den Schülern oder Studenten, die im Ausland studieren, kein Beitrag gegeben werden kann.

Zum 1. Punkt in bezug auf Staatsbürgerschaft geben sie an, es bestehe ein Staatsgesetz, nach dem bei jeder Unterstützung der Nachweis der Staatsbürgerschaft erbracht werden müsste. Auch auf den Hinweis, dass ein Studienstipendium keine „assistenz“ schlechthin sein kann, beharren sie darauf. Meiner Ansicht nach — und ich glaube, dies ist auch im Sinne des Landtages und besonders im Sinne der Landtagssitzung vom 22. Juli 1953 — ist das Studienstipendium nicht ein Beitrag, um leben zu können, so wie es die Unterstützung in sich birgt, sondern eine Förderung. Der Landtag selbst hat in seiner Sitzung vom 21. Juli 1953 absichtlich, obwohl er auf den Gedanken gekommen war, es könnten auch die vorläufigen Staatenlosen, die wohl um die italienische Staatsbürgerschaft angesucht haben, aber deren Ansuchen noch in Schweben ist, also die Rückoptanten, ebenfalls berücksichtigt werden, vom Verlangen der Staatsbürgerschaft abgesehen, um diesem Gesetz nicht eine einschränkende Auslegung zu geben und es auch jenen zugute kommen zu lassen, die vorläufig noch nicht im Besitz der italienischen Staatsbürgerschaft sind.

2. Was die Studenten, die im Ausland studieren anbelangt, hat der Unterrichtsminister in seiner Staatsbilanz einen Posten für Studienstipen-

dien für Inländer und Ausländer zum Studium und zur Vervollkommnung des Studiums im Inlande und Auslande. Also ist es nur ein analoger Fall, wenn wir als Landtag in einem Landesgesetz ähnliche Vorkehrungen treffen. Ausserdem wäre es wohl nicht einzusehen, dass nur diejenigen, die das Geld dazu besitzen, wie auch Herr Prof. Pupp erwähnt hat, das Auslandsstudium geniessen sollten, während die Bedürftigen eben im Inland bleiben müssten, weil sie sich das Auslandsstudium nicht leisten können. Ich möchte auch noch besonders Bezug nehmen auf die Landtagssitzung vom 21. Juli v. J., in der sich auch die Herren der Linken vollzählig dafür eingesetzt haben, jegliche Einschränkung, sei es Staatsbürgerschaft, sei es Studium im Ausland, wegzulassen, damit gerade auf dem Gebiete des Sichbildens, das jedem einzelnen gleich zusteht, ohne Unterschied der Klassen, das Gesetz jedem gleich zugute kommen kann.

PRESIDENTE: Nel 1953 il numero delle domande non è diminuito, infatti il numero delle domande di studenti universitari ammonta a 125, ed il numero delle domande di studenti di scuole medie a 1780. La Giunta provinciale ha stanziato un importo complessivo di 7 milioni e mezzo. Ora, un milione e mezzo è stato dato per borse di studio a studenti universitari, 80 mila lire per ogni borsa di studio, e 4 milioni sono stati erogati o si vogliono erogare per le domande di scuole medie. 70 studenti delle scuole medie hanno ricevuto l'importo di 30 mila lire, 24 studenti l'importo di 40 mila lire e 280-290 studenti della scuola media un importo „una tantum” per cui la somma erogata ammonta a 2 milioni.

Questi provvedimenti e queste delibere non sono state registrate dalla Corte dei Conti per due motivi. Primo: la Corte dei Conti chiede per ogni domanda universitaria la prova della cittadinanza italiana; secondo: la Corte dei Conti non vuole registrare le assegnazioni di borse di studio a studenti che vogliono frequentare scuole estere.

Per quanto riguarda la prima parte, la difficoltà della cittadinanza, la Corte dei Conti rileva che esiste la legge statale che dice che l'assistenza può essere data solo a cittadini italiani. Quindi, se questi non sono cittadini italiani, non si può dare queste borse di studio. L'Assessore Mayr dice che non si tratta di assistenza, sebbene la Corte dei Conti dica il contrario; non si tratta di assistenza in quanto un'assistenza si dà ad uno perchè possa vivere, mentre qui il contributo non viene dato perchè possa vivere, ma perchè uno studente possa continuare i suoi studi.

Per quanto riguarda l'interpretazione della cit-

tadinanza, anche l'Assessore Mayr si riferisce alla discussione avvenuta precedentemente in Consiglio provinciale in occasione della prima discussione di questa legge, dove il Consiglio era d'accordo che per i riopianti che sono in attesa del riacquisto della cittadinanza italiana, ma non l'hanno ancora avuta, non si deve fare questione di cittadinanza o meno.

Per quanto riguarda le borse di studio all'estero, la legge non specifica, ma dice « scuole medie statali o private », e quindi non esclude con ciò le scuole estere. Proprio il Ministero della Pubblica Istruzione nel suo bilancio ha previsto anche le borse di studio per studenti che studiano all'estero, perciò questo è un caso analogo. Egli aggiunge che non è giusto che i poveri, non avendo la possibilità di finanziarsi gli studi all'estero, non possano frequentare le scuole estere, perchè non hanno i mezzi e non possono ricevere le borse di studio, mentre quelli che non hanno bisogno di questo aiuto hanno questa libertà.

MOLIGNONI (P. S. D. I.): Ancora due minuti solo per fare qualche osservazione a quanto ho già detto nel mio primo intervento.

Quando si parla di scuola e arriva sul nostro tavolo questo argomento, si può dire che noi ci inoltriamo su di un terreno minato, nel vero senso della parola. Potrei augurarmi, e certo anche voi vi augurate, che questa situazione un bel giorno abbia a cessare, e penso che possa veramente cessare con l'emanazione delle norme di attuazione, le quali vengano a chiarire esattamente i limiti dell'uno e dell'altro ed a segnarci il binario sul quale si possa camminare serenamente e tranquillamente.

Quello che voglio rilevare è questo. E' stato detto che la scuola di oggi, com'è in provincia di Bolzano, divide, anzichè unire, per il fatto che l'unione non la si vuole, la fusione non la si vuole, ma piuttosto si vuole la collaborazione. Dirò che si dovrebbe dire che divide e non favorisce la collaborazione. Diciamo la collaborazione se non volete dire la fusione. Posso anche essere d'accordo con questa tesi. Si sono rilevate le deficienze dell'insegnamento della lingua italiana nella scuola tedesca, ma io potrei rilevare, con altrettanta competenza e vigore, le deficienze dell'insegnamento della lingua tedesca nella scuola italiana. Tutti sapete che questi insegnanti sono fatti dai rispettivi insegnanti della propria madre lingua.

PUPP, BENEDIKTER, MAYR (S. V. P.): No, No!

MOLIGNONI (P. S. D. I.): Un momento: fatemi parlare! Poi dite voi quello che volete. Convengo con l'Assessore Pupp che è deficiente questo insegnamento, ma io dico che con tre ore settimanali di 50 minuti ciascuna, o al massimo sei ore nelle superiori, non si fanno i bilingui, non si crea una popolazione bilingue! In questo momento farebbe capolino la vecchia tesi della scuola bilingue, che non voglio neppure sfiorare perchè non ho la faccia del martire. Io voglio andare al mare tranquillo e non voglio essere messo in croce prima della chiusura dei lavori del Consiglio. Però ad un certo momento anche questo problema verrà alla ribalta e bisognerà quanto meno affrontarlo. C'è un errore fondamentale, secondo me, quello di pensare che la frequenza di una scuola o università possa rubare, nel vero senso della parola, quelle che sono le caratteristiche etniche di ordine spirituale, di ordine intellettuale, di ordine morale di un gruppo etnico. Non mi sento di condividere questo pensiero, perchè a difesa di queste caratteristiche c'è la famiglia, c'è la società etnica.

MITOLO (M. S. I.): La barriera!

MOLIGNONI (P. S. D. I.): La barriera, dice Mitolo, ed io mi associo.

Ci sono le tradizioni, i costumi, c'è tutta una serie di fattori profondamente morali che assolutamente non concedono di rubare e di strappare le caratteristiche alla scuola. La scuola ha una funzione culturale ed educativa, formativa ed informativa, ma non penso che possa defraudare un gruppo etnico di queste caratteristiche. Noi abbiamo molti cittadini italiani all'estero e nei miei frequenti viaggi ho avuto modo di incontrare questi italiani, gente trapiantata in Francia, particolarmente, che sono là da 20 anni ed ho visto che hanno tutte le caratteristiche etniche, spirituali, morali, fondamentali della nostra razza e sono particolarmente attaccati alla loro terra ed alla loro patria e nulla hanno perso ed assorbito, pur avendo trovato molti modi di convivenza e di vita in queste terre.

MITOLO (M. S. I.): E frequentano le università del posto!

MOLIGNONI (P. S. D. I.): Ho detto prima che sono d'accordo in linea di principio sul principio che il cons. Amonn ha espresso, dicendo che Molignoni è d'accordo sul principio; Comm. Amonn, ma per forza, sono d'accordo! L'ideologia me lo ordina di essere d'accordo con il principio che gli studenti possano frequentare le università straniere

per specializzarsi e migliorare la loro cultura. Indubbiamente sono d'accordo, ma ho sempre un « ma ». Sono dubbi che nascono legittimamente da una situazione locale politica che tutti conosciamo, che non possiamo accantonare o improvvisamente cestinare. Del resto, lo avete detto anche voi, questo fatto vi procura noie a più riprese e perdite di tempo, e creerà una situazione di disagio per il problema della nostrificazione. Quindi penso che sia tutto interesse vostro fare in modo che tutti gli studenti frequentino le università italiane, perchè questo problema non ci sia, perchè questi si possano immettere subito nel mondo culturale e del lavoro ed avere quello che loro spetta di diritto. E' un interesse vostro!

Per quanto concerne la specializzazione, sono d'accordo, e dico che, per quello che riguarda in particolare l'insegnamento della lingua, convengo che la specializzazione in un'Università austriaca nella madre lingua è effettivamente migliore, e dà la massima garanzia per l'insegnamento della stessa lingua nella scuola media di lingua tedesca e nelle scuole elementari. Ma per quanto riguarda la facoltà di legge, di medicina, agraria ed altre, non trovo nessuna ragione logica perchè questi cittadini debbano fare la matura ed andare altrove. Sono d'accordo in linea di principio, ma vorrei che questa fosse l'eccezione nel senso utile della parola, che vada a finire in un miglioramento e che soprattutto si espliciti là dove ci sono delle ragioni, come, per esempio, la specializzazione in materia di lingua. E questo non lo discuto, come non ho discusso il principio.

Per quanto riguarda la commissione devo fare una precisazione. Non ho chiesto il cambio della commissione. Avrei chiesto che tutta la commissione venisse formata in base al presupposto della legge, e questo non è avvenuto. Ho già denunciato in questa sede, e chiedo che si chiariscano i termini, perchè questa commissione possa essere nominata secondo lo spirito e la lettera della legge. Sostituisco alla parola « proposti » la parola « designati », perchè questo chiarisce, non mette ipoteche sul futuro. Ho detto che se i signori capi istituto vorranno nominare tutti tre i rappresentanti di lingua tedesca non ho niente in contrario, purchè siano la espressione della libera volontà della categoria. Solo questo. Non è che mi sia mosso per la campagna di stampa, perchè la stampa ha la sua funzione, cioè quella di informare la pubblica opinione, che è un compito altissimo che non mi perito assolutamente di attaccare. Per me, ripeto, la stampa ha un compito alto ed importante, quello di informare la pubblica opinione di quello che avviene ed anche di influenzare la pubblica opinione.

ne. Se la stampa prevarica nella sua funzione, c'è il Codice Penale. Mi pare che nessun processo sia uscito, per quanto è stato detto a proposito delle borse di studio; il ché vuol dire che molte cose erano sensate, e ci dice che erano sensate perchè sono state rivedute queste posizioni, perchè dalla proporzione di 11 a 3 siamo saliti, anche se non è soddisfacente e non è logica rispetto alla popolazione studentesca, di 15 a 7 nei confronti del gruppo etnico italiano. Questo volevo dire per una maggiore chiarezza.

Per quanto riguarda l'art. 54, introdotto dal consigliere Benedikter in questa legge, e l'eccezione fatta dall'Assessore Pupp, a proposito della Cassa Ammalati, dico che l'art. 54 quando fa comodo viene applicato e quando non fa comodo viene accantonato. Una volta si chiede la rappresentanza etnica degli assicurati, di coloro che sono i partecipanti al pagamento delle quote della Cassa Ammalati, e un'altra volta non si fa così, si fa ricorso all'inverso, ma mai ho visto rispettare la proporzione dei gruppi studenteschi. Se questi gruppi esistono, se ci sono 5 mila studenti di lingua italiana e due mila di lingua tedesca dovete pur convenire che questi 5 mila sono la maggioranza rispetto ai due mila.

FORER (S. V. P.): Non sono due mila! Sono 4 mila!

MOLIGNONI (P. S. D. I.): No, per la verità sono 2200; abbiamo dati precisi! Voi che siete gli uomini della proporzione, dell'esattezza, della precisione, dovrete quanto meno darci la prova che applicate sempre questa esattezza, precisione, e rispettate sempre la consistenza di questi gruppi.

FORER (S. V. P.): Es muss einmal in aller Öffentlichkeit gesagt werden, dass in den deutschen Mittelschulen unserer Provinz nicht nur etwa 2000 Schüler sind, sondern mehr als 4000. Der Unterschied zwischen den Angaben des Prof. Mollignoni und meinen ist deswegen so gross, weil er an die Privatschulen überhaupt nicht glaubt. Nachdem aber das Gesetz vom Landtag in dem Sinne angenommen worden ist, dass auch für den Besuch der Privatschulen Beihilfen gegeben werden können, müssen wir unbedingt auch die Privatschulen berücksichtigen.

Deswegen glaube ich, ist es richtig und notwendig, wenn man öffentlich auch der italienischen Bevölkerung gegenüber betont, dass dieses zahlenmässige Verhältnis der Mittelschüler, das von Herrn Prof. Mollignoni so oft erwähnt wird, richtiggestellt wird.

Ich möchte weiters auch einige Worte über die Tagesordnung sagen.

PRÄSIDENT: Die Tagesordnung wird nach Beendigung der Generaldebatte zur Diskussion gebracht.

La differenza di numero fra i 2 mila ed i 4 mila del prof. Forer deriva dal fatto che il prof. Mollignoni non vuole riconoscere le scuole private; perciò lui dice 4 mila e più perchè le scuole private sono comprese in questa legge. Da ciò deriva la differenza.

MOLIGNONI (P. S. D. I.): Non mi riguarda la questione del numero!

PRESIDENTE: Chi chiede ancora la parola nella discussione generale? Nessuno. Dichiaro chiusa la discussione generale.

C'è un ordine del giorno presentato dal consigliere Forer, il quale viene trattato adesso.

Tagesordnung, eingebracht vom L. Abg. Forer:

„In Anbetracht der hohen Anzahl der Studierenden unserer Provinz, die auf Grund ihrer Bedürftigkeit mit Recht Unterstützungen aus öffentlicher Hand beanspruchen und mit Rücksicht auf die allgemein anerkannte Notwendigkeit, die Förderung der Ausbildung unserer Jugend mit grösserem Geldaufwand seitens der Provinz zu betreiben,

verpflichtet der Landtag den Ausschuss, umgehend und wenn möglich für die nächste Sitzung dem Landtag einen Vorschlag der Änderung des laufenden Haushaltes vorzulegen, in dem eine namhafte Erhöhung des Betrages vorgesehen wird, der dazu dient, die Zwecke des Gesetzes für Studienbeihilfe zu erreichen.“

Chi chiede la parola sull'ordine del giorno? La parola al prof. Forer.

FORER (S. V. P.): Wie die Herren Landtagsabgeordneten wissen, wurde bereits bei der Bilanzdebatte von verschiedener Seite der Antrag gestellt, diese Summe zu erhöhen. Damals ist es dabei geblieben, dass die Summe, die der Ausschuss vorgeschlagen hatte, angenommen wurde. Jedoch ist damals versprochen worden und man hat diesen Antrag als Empfehlung angenommen, dass dieser Betrag erhöht wird. Nun ist das bis heute ein frommer Wunsch geblieben. Damit der Ausschuss das nicht vergesse, möchte ich den Landtag ersuchen, dass er dieser Tagesordnung zustimmt und den Ausschuss damit verpflichtet, diese Erhöhung in nächster Zeit vorzuschlagen. Es wird natürlich notwendig sein, die Erhöhung durchzuführen bevor

das neue Schuljahr beginnt, auch damit die verschiedenen Schulen von vorneherein wissen, wie sie sich zu verhalten haben und in welcher Höhe der Beitrag der Provinz gegeben wird. Ganz im allgemeinen ist zu sagen, dass die Provinz für kulturelle Zwecke viel mehr Gelder ausgeben müsste. Wir brauchen gar nicht an die Notwendigkeit des Schutzes der Minderheit zu denken, sondern nur daran, dass das Statut uns dazu verpflichtet. Dieser Verpflichtung müssen wir in erster Linie nachkommen, weil die Autonomie im besonderen aus kulturellen Rücksichten gegeben wurde oder gegeben werden sollte.

Hier ist einmal, gelegentlich einer Diskussion über kulturelle Dinge, ich glaube von Herrn Assessor Pupp gesagt worden, dass ein Mangel an Kultur besteht, wenn auch verschiedene Herren seine Ansicht nicht teilen. Im allgemeinen hat man bis heute, so viel ich weiss, nur 2 Kriterien gefunden, an denen man die Kultur eines Volkes messen kann; das erste Kriterium ist der Verbrauch der Seife und das zweite die öffentlichen Ausgaben für kulturelle Zwecke. Für den Verbrauch der Seife sind wir nicht zuständig, da lassen wir andere arbeiten; aber wir wollen wenigstens der Bevölkerung beweisen, dass wir einen gewissen hohen Stand der Kultur haben, indem wir für kulturelle Zwecke grössere Geldsummen ausgeben.

DELL'ANTONIO (D. C.): In occasione della preparazione del bilancio abbiamo esaminato la distribuzione dei fondi e abbiamo stabilito quella cifra che è stata accettata dal Consiglio. L'abbiamo stabilita in quella misura e non in misura superiore, e non certo perchè non ci rendevamo conto che ci sono molti studenti che hanno bisogno di aiuto. Abbiamo fissato quella misura perchè ci troviamo di fronte a delle necessità inderogabili di bilancio. Noi siamo continuamente pressati a destra ed a sinistra per aumentare questo capitolo o quel capitolo, per aggiungere importi talvolta ragionevoli, ma purtroppo non sappiamo dove andare ad attingerli. Perciò l'ordine del giorno presentato da Forer non offre in se stesso niente da obiettare per quanto riguarda il desiderio di incrementare e di aiutare questi studenti. Lo posso accettare per quanto riguarda la mia persona, ma nella mia qualità di Assessore alle finanze, che ha l'ingrato compito di difendere le uscite ed il dovere di procurare le entrate, devo purtroppo dire che non lo posso accettare come impegno, ma solo come raccomandazione. Questo è il massimo che si può fare. Vorrei proprio pregare il prof. Forer che tenga conto che non è così facile raccogliere il denaro per questo scopo come forse lui può immagina-

re, perchè ci sono altre necessità, altrettanto impellenti ed immediate quanto quella prospettata da questo ordine del giorno che poi verrà esaminato.

PUPP (S. V. P.): Ich muss natürlich in gewisser Hinsicht dem Herrn Finanzassessor recht geben, dass man die Mittel erst suchen muss und überall grosser Mangel an Geld herrscht. Aber ich stimme auch dem Herrn Regionalrat Forer vollkommen zu, dass wir mehr Ausgaben machen müssen für kulturelle Zwecke. Ich bin da voll und ganz seiner Ansicht. Dass die Empfehlung, die gelegentlich einer der letzten Landtagsitzungen eingebracht wurde, nicht verwirklicht werden konnte, beruht darauf, dass wir die Überschüsse der letzten Bilanzen bis heute noch nicht endgültig verteilt haben. Sobald das der Fall sein wird, nach Erledigung des Rechnungsabschlusses 1951, werden wir eine Verteilung der Restgelder vornehmen und ich bin überzeugt, dass bei dieser Gelegenheit der Landesausschuss der Tagesordnung des Herrn Abg. Forer voll und ganz Rechnung tragen wird. Zumindest, was meine Person anbelangt, bin ich ohne weiteres dafür, diesen Fonds zu erhöhen.

PRESIDENTE: E' posto ai voti l'ordine del giorno che ho già letto e tradotto: approvato a maggioranza con 5 astensioni.

Passiamo alla discussione degli articoli. Chi è d'accordo che si passi alla discussione articolata, prego alzi la mano: approvato a maggioranza con un'astensione.

Art. 2: Questo è il testo della Commissione. E' stato presentato un emendamento, cioè lasciare il testo vecchio ed aggiungere il seguente comma: « *Nelle scuole cui al primo comma devono essere comprese sia quelle all'interno sia quelle all'estero* ».

La formulazione dell'articolo non mi piace troppo.

BENEDIKTER (S. V. P.): Ho proposto questo comma aggiuntivo che dovrebbe servire da interpretazione autentica, e l'avevo formulato in questo senso.

PRESIDENTE: Il testo suonerà così: « *Nelle scuole di cui al primo comma si intendono comprese quelle interne ed estere* ». Chi chiede la parola su questo emendamento? Nessuno. Chi è d'accordo con l'emendamento alzi la mano: approvato a maggioranza con 4 astensioni.

All'art. 2 c'è un secondo emendamento: « *Aggiungere alla seconda riga del primo comma: anche a scopo di perfezionamento o di specializzazione* ».

BENEDIKTER (S. V. P.): Ma prima di questo c'è un altro emendamento della Commissione.

PRESIDENTE: Sostituire a « scolari » le parole « studenti che frequentino ecc. ». Chi è d'accordo con questo emendamento della Commissione, di natura formale, alzi la mano: approvato all'unanimità.

Adesso abbiamo approvato due emendamenti all'art. 2.

Il terzo emendamento aggiunge alla seconda riga del primo comma « anche a scopo di perfezionamento o di specializzazione », cioè gli interventi finanziari della Provincia possono essere concessi anche per questi scopi.

FORER (S. V. P.): Dopo la parola « private », si aggiunge « anche a scopo di perfezionamento o di specializzazione ».

PRESIDENTE: Quindi dice: « Gli interventi finanziari della Provincia possono essere concessi a studenti che frequentino scuole medie superiori, statali e private, anche a scopo di perfezionamento e specializzazione ». Quindi si aggiunge alla fine del primo comma « anche a scopo di perfezionamento o di specializzazione ».

Chi chiede la parola su questo emendamento? E' posto ai voti l'emendamento. Chi è d'accordo? E' approvato a maggioranza con tre astensioni.

E' posto ai voti tutto l'art. 2. Chi è d'accordo? E' approvato a maggioranza con un voto contrario e due astensioni.

Arriviamo all'art. 3 del testo della Commissione. C'è una proposta nella relazione della Commissione: sostituire al primo comma dell'art. 3 le parole « proposti dalla categoria » con « designati dagli stessi ».

Poi, dopo la parola « la commissione è nominata previa deliberazione della Giunta » inserire un nuovo comma con la dizione: « La composizione della commissione deve adeguarsi alla consistenza dei gruppi linguistici come sono rappresentati nel Consiglio provinciale ».

Chi chiede la parola? E' posto ai voti la proposta della Commissione: approvata a maggioranza con due contrari e uno astenuto. Questo nuovo comma viene inserito prima delle parole: « La Commissione è nominata... ». In pratica della legge vecchia rimangono l'art. 1 e l'art. 4, gli altri sono tutti modificati. E' chiaro che poi viene la formula della pubblicazione e c'è da aggiungere che è una legge nuova che modifica parzialmente la legge vecchia. Chi chiede la parola? Nessuno. Metto in votazione l'intero disegno di legge.

(Votazione per scrutinio segreto - Geheimabstimmung).

Esito della votazione: 13 sì, 2 no, 2 schede bianche. La legge è approvata.

Punto 12) all'ordine del giorno: « Disegno di legge provinciale N. 18: Istruzione elementare del grado preparatorio nelle scuole materne (rinviato dal Commissario del Governo il giorno 5.4.1954) ».

Punkt 12) der Tagesordnung: „Landesgesetzentwurf Nr. 18: Vorbereitungsunterricht in den Kindergärten der Provinz Bozen (von der Regierung am 5.4.1954 rückverwiesen)“.

MAYR (S. V. P.): (Legge la relazione della Giunta - Liest den Bericht des Ausschusses).

BENEDIKTER (S. V. P.): (Legge la relazione della Commissione - Liest den Bericht der Kommission).

PRESIDENTE: Chi chiede la parola nella discussione generale? Nessuno. Allora passiamo alla discussione articolata con votazione per alzata di mano. Chi è d'accordo? Approvato a maggioranza con un'astensione.

Leggo il nuovo testo proposto dalla Giunta.

L'art. 1 è approvato a maggioranza dalla Commissione. A questo articolo è stato proposto un emendamento da Molignoni: alle parole « fermo restando il disposto dell'art. 15 della legge costituzionale del 26.2.1948 N. 5 » sostituire le parole « ferme restando le facoltà attribuite al Provveditore agli Studi dall'art. 15 dello Statuto speciale ».

MOLIGNONI (P. S. D. I.): Sarebbe lungo naturalmente, entrare nel vivo dell'argomento. L'abbiamo fatto in sede di discussione di questa legge e non credo sia il caso adesso di ripetere tutta la discussione sugli artt. 11, 12, 13, sulle facoltà della Provincia ecc.

Osservo che fra il rifiuto del visto governativo c'è il primo punto che riflette la questione dell'articolo primo. Il rifiuto governativo dice:

« La disposizione dell'art. 13 dello Statuto, secondo la quale le Provincie, nelle materie in cui possono emanare norme legislative, esercitano le potestà amministrative che nell'ordinamento precedente erano attribuite allo Stato, va tuttavia, nella specifica materia della pubblica istruzione, considerata in rapporto con l'articolo 15 dello stesso Statuto, in forza del quale viene conservato quell'organo provinciale dell'Amministrazione statale che è il Provveditorato agli Studi che, com'è noto, ha funzioni riferentisi anche alle scuole materne,

e le esercita alle dipendenze del Ministero della Pubblica Istruzione.

Invece l'art. 1 del disegno di legge in esame, nella sua formulazione onnicomprensiva, mentre vuol apparire enunciativo dell'applicazione d'una disposizione statutaria (art. 13), contemporaneamente prescinde da un'altra (art. 15), concorrente alla disciplina della materia.

Va ritenuto pertanto che la formulazione presentata all'art. 1 è illegittima».

Quindi, bisognava che la Giunta e la Commissione esaminassero questo rifiuto e facessero in modo da prenderlo in considerazione. E' stato preso in considerazione il secondo, quello fatto all'art. 3, e per conto mio la formulazione della Giunta non è comprensiva di queste osservazioni del Governo; pertanto in sede di Commissione, con l'appoggio del collega Mitolo, abbiamo creduto opportuno presentare questo emendamento nell'intento di precisare maggiormente e venire incontro maggiormente alle osservazioni governative e fare in modo che la legge possa trovare la sua approvazione.

Successivamente, a firma del consigliere Panizza, è stata presentata una norma transitoria che francamente, confesso, chiarisce di più e meglio il nostro concetto. Per cui sento il dovere di ritirare quell'emendamento presentato in Commissione, del resto già rifiutato, e porre la firma alla proposta di Panizza, a questa norma transitoria che Panizza illustrerà. E' evidente che ritiro l'emendamento solo nel caso in cui la norma transitoria venga accettata; in caso contrario mantengo il mio emendamento.

PANIZZA (D. C.): Anch'io non entro nel merito della legge, perchè mi sembra che quello che era possibile dire su questa legge è stato detto nella precedente discussione. Noi adesso voteremo la legge com'è stata fatta dalla Giunta, e con il perfezionamento portato all'art. 3 da parte della Commissione, però ho presentato una norma transitoria che logicamente deve trovare il suo posto dopo tutti gli articoli della legge. Questa norma transitoria è in relazione all'art. 1 della legge ed è proprio una norma transitoria di quell'articolo. Per questo penso che possa essere votata già fin da adesso, e poi, come tecnica legislativa, messa in fondo alla legge. La norma transitoria dice:

« Fino all'entrata in vigore delle norme di attuazione degli articoli 12 e 15 della Legge costituzionale 26.2.1948 N. 5, la Giunta provinciale — per l'esercizio delle potestà amministrative di cui all'art. 1 — si avvarrà del Provveditorato agli Studi ».

Penso che questa norma non deve trovare difficoltà di accoglimento da parte della maggioranza di lingua tedesca del Consiglio, soprattutto perchè, proprio nella relazione di presentazione alla prima edizione della legge, la Giunta provinciale disse che non intendeva innovare l'attuale ordinamento e che il Provveditore agli Studi avrebbe esercitato quelle funzioni che la legge gli demanda, anche dopo l'entrata in vigore della legge. Quindi, penso che la norma transitoria possa essere accolta.

Dichiaro, a nome del mio partito, e penso anche a nome dei colleghi della minoranza italiana, che hanno voluto sottoscrivere questa norma, che questa norma è pregiudiziale all'approvazione dell'intera legge.

PUPP (S. V. P.): Vorrei chiedere all'Assessore Panizza la motivazione di questo. Non mi è chiara ancora la motivazione esatta, cioè perchè il Provveditore dovrebbe entrare espressamente.

PANIZZA (D. C.): Si tratta di questo. Il Provveditore agli Studi, proprio anche per accedere ai rilievi del Governo, deve esercitare quelle particolari facoltà, che sono quelle delle ispezioni degli organi tecnici che mettono in esecuzione la potestà amministrativa. Ora, nessuna nostra legge può innovare questo attuale ordinamento. La Giunta provinciale dichiara, per lo meno nella prima relazione, e non solo nella relazione, ma anche per bocca del Presidente Erckert e di altri che sono intervenuti nella discussione, che non intendeva innovare o cambiare l'attuale ordinamento scolastico. Il Provveditorato agli Studi è contemplato all'art. 15 dello Statuto e quindi deve sussistere. Non vi sono norme di attuazione per l'art. 15, come non vi sono all'art. 12 che prevede quella materia scolastica. La Giunta provinciale può esercitare quella facoltà amministrativa e, per questo, questa norma transitoria avrà vigore semplicemente finchè non vi saranno le norme di attuazione. Poi questa norma sarà sostituita dall'esercizio della facoltà amministrativa e dai dettami delle norme di attuazione.

BENEDIKTER (S. V. P.): Anzitutto vorrei rilevare che il rinvio di questa legge è stato un rinvio di carattere esclusivamente politico, in quanto sappiamo che la legge, a suo tempo, non è stata neanche sottoposta al parere del Ministro competente. Ora, il rinvio, per quanto concerne l'art. 1, è piuttosto sibillino. Vorrei anzitutto dire che non dice nulla, perchè con l'art. 1 abbiamo ripetuto l'art. 13 dello Statuto, dicendo che la potestà amministrativa passava con riferimento alla potestà legislativa. Si intende che non potevamo con o sen-

za menzione dell'articolo 15 derogare dal mantenimento in vigore dell'art. 15 stesso. Quindi, era implicito il mantenimento in vigore dell'art. 15 dello Statuto, in quanto la legge provinciale non poteva derogare dallo Statuto. Perciò, fermo restando il disposto dell'art. 15, che in sé è un pleonasma, comunque per obbedire al rinvio, per quanto esso possa valere e significare qualche cosa, in Commissione è stata fatta un'altra proposta, ferma restando l'attribuzione.

MITOLO (M. S. I.): E' una vostra facoltà.

BENEDIKTER (S. V. P.): Ora, noi sappiamo che esiste una grave disparità di vedute sul contenuto e sulla portata dell'art. 15, né noi ci eravamo peritati, con questa legge, di voler interpretare autenticamente l'art. 15. Sappiamo che esistono anche pareri di insigni...

MITOLO (M. S. I.): Referendari del Consiglio di Stato!!!

BENEDIKTER (S. V. P.): No! Professori universitari di diritto costituzionale.

PANIZZA (D. C.): Del Consiglio di Stato!

BENEDIKTER (S. V. P.): ...sulla portata dell'art. 15. Quindi, questa portata sarà chiarita, o con legge della Provincia, la quale regoli le competenze legislative della Provincia e regoli le materie di merito, o con le norme di attuazione o con legge dello Stato. Comunque, ritengo che non spetta a noi inchiodarci alla necessità dell'emanazione delle norme di attuazione.

Recentemente il consigliere Bertorelle ha rilevato che non è scritto da nessuna parte, anche se c'è una norma generale che dà la facoltà al Governo di emanare norme di attuazione, che tutto quello che è previsto dallo Statuto necessita di norme di attuazione. Abbiamo visto determinati campi dove in un primo tempo si reclamavano le norme di attuazione, poi con legge regionale si è provveduto e quindi la norma di attuazione e l'opportunità della norma di attuazione è venuta a cadere. Quindi, non ritengo opportuno che noi con la nostra legge ci fissiamo sulla emanazione della norma di attuazione.

D'altro canto eravamo noi i primi a dire che il Provveditore agli Studi, per quanto si possa essere discordi sull'interpretazione dell'art. 15, viene conservato in questo art. 15. Quindi, le attribuzio-

ni di questo Provveditore agli Studi, secondo la legge esistente, continueranno come tali, e perciò anche là dove la Provincia assume potestà amministrative del Ministero la stessa dovrà avvalersi del Provveditorato agli Studi per quanto è previsto dalla legge esistente. Anche qui non volevamo per il momento toccare nulla — questo era implicito nel tenore della legge già varata — però non volevamo neanche obbligarci per il futuro, anche se ritengo non esista un obbligo costituzionale di non poter toccare qualche cosa con la futura legge nel senso di riordinare questo sistema di competenze e di relazioni fra la Provincia, che sarebbe l'organo centrale, ed il Provveditorato, che sarebbe l'organo periferico.

Come dicono gli articoli 12, 92 e 95 dello Statuto, rimangono in vigore le leggi esistenti, quindi tutte le attribuzioni del Provveditore agli Studi rimangono intatte, salvo poi l'ulteriore esplicazione dell'attività legislativa della Provincia stessa, ma senza legarsi a norme, né prevedere nelle proprie leggi che queste attribuzioni non possano essere modificate. Sarà una legge successiva a poterla modificare, perchè esiste sempre il controllo del Governo per giudicare se sia o non sia costituzionale. Quindi, tutte le possibilità sono aperte per quanto concerne la realizzazione delle nostre intenzioni e anche per quanto concerne il controllo sulla legittimità costituzionale. Pertanto, siccome questa materia non è stata ancora trattata in sede di commissione per le norme di attuazione, in sede di interpretazione autentica, quindi, non mi sento di approvare una simile aggiunta. La formula da noi proposta, anche se entra in vigore così, non può danneggiare nessuno, perchè si continua ad applicare la legge esistente e quindi non possiamo derogare dalla legge che demanda al Provveditore agli Studi determinate attribuzioni. Se diciamo « fino all'entrata in vigore delle norme di attuazione », anzitutto, come dico, ci leghiamo all'entrata in vigore delle norme d'attuazione, che potrebbe non avvenire mai; inoltre diciamo: « La Giunta si avvarrà del Provveditorato agli Studi... », e facciamo dipendere l'esercizio della nostra potestà amministrativa dall'entrata in vigore delle norme di attuazione, cosa che, in linea di principio, non è esatta e non risponde all'art. 13, il quale non condiziona l'esercizio delle potestà amministrative all'entrata in vigore delle norme di attuazione. Infatti, l'art. 13 dice che le facoltà amministrative « sono esercitate », quindi, tutte le facoltà amministrative devono essere esercitate.

PANIZZA (D. C.): Non dice niente, al contrario!

BENEDIKTER (S. V. P.): Comunque, ci leghiamo all'emanazione delle norme di attuazione che non sappiamo quando saranno emanate. Non dipende dalla nostra volontà l'accelerare o meno l'emanazione, perchè è il Governo che le emana.

Poi diciamo che la Giunta provinciale « si avvarrà del Provveditore agli Studi », e questo sarebbe di più di quanto previsto attualmente dalla legislazione statale. La legislazione statale prevede certe funzioni del Provveditore in ordine a scuole materne, che non intendiamo toccare, questo è pacifico, ma qui diciamo « per l'esercizio di tutte le potestà amministrative ». Se il Ministero è competente direttamente a fare qualche cosa, a prendere certi provvedimenti, perchè dovremo noi obbligarci in questa sede a intervenire anche là dove la legge prevede la piena competenza del Provveditorato agli Studi? Questo va al di là di quanto ragionevolmente si possa pretendere. Quindi, siccome nella sostanza siamo d'accordo che dove esiste un'attribuzione del Provveditore agli Studi noi non possiamo intervenire, nè vogliamo intervenire, e d'altra parte non vogliamo legarci inutilmente, sia con riferimenti alle norme di attuazione, sia con questa legge, di avvalerci per tutto del Provveditorato agli Studi, credo che non si possa aderire a questa proposta e non sia neanche ragionevole pretendere questo, in quanto la sostanza delle cose rimane salvaguardata anche per noi.

PANIZZA (D. C.): Per quanto concerne il rinvio politico di questa legge come asserito dal consigliere Benedikter, non mi sembra che sia giusto affermare questo, anche se non è stato sentito il Ministero competente. Io ho letto la lettera di rinvio, lettera che è del Governo — la legge sul rinvio delle nostre leggi non parla che deve essere un Ministero piuttosto che un altro a rinviare, ma è il Governo che rinvia — e per me i motivi di rinvio non mi sembrano motivi politici, perchè secondo me i motivi del primo articolo e quelli del sesto articolo non sono certamente politici. Per quanto riguarda la questione delle norme di attuazione e la paura di Benedikter che queste norme non entreranno mai in vigore, penso che la norma transitoria...

MITOLO (M. S. I.): Anzi, Benedikter sarebbe contento che non venissero mai!

BENEDIKTER (S. V. P.): Questa è un'illusione!

PANIZZA (D. C.): ...possa essere emendata in questo senso: « fino all'entrata in vigore delle norme di attuazione o altra interpretazione ufficiale degli articoli 12 e 15 ».

Circa quanto ha detto il consigliere Benedikter, che il Provveditore agli Studi esercita alcune determinate potestà amministrative e la Provincia potrebbe esercitare quelle che sono di competenza del Ministero, si potrebbe emendare in questo senso: « l'esercizio delle potestà amministrative di cui all'art. 1 è di competenza del Provveditore agli Studi ».

PRESIDENTE: Lei aggiungerebbe dopo le parole: « è di competenza del Provveditore »?

PANIZZA (D. C.): Devo studiare la formula e vedere se sono d'accordo i colleghi. Al primo comma si potrebbe dire « fino all'entrata in vigore delle norme di attuazione o di altra interpretazione ufficiale degli articoli 12 e 15 ».

BENEDIKTER (S. V. P.): Die D. C. hat das letztmal wegen der von uns beschlossenen Fassung des Art. 3 dem Gesetze nicht zugestimmt; sie hat jedoch für den Art. 1 gestimmt. Jetzt ist der Art. 3 gefallen und es herrscht sozusagen auf diesem Gebiete vollkommene Freiheit, es ist nichts präjudiziert, auch nicht hinsichtlich der Wünsche der D. C. Bei Art. 1 hingegen ist es eine absolute Neuheit; warum die D. C. hier eine Bedingung daraus macht, für das Gesetz zu stimmen, das ist ein Novum.

PRESIDENTE: Dice che l'ultima volta la D. C. aveva votato contro per la questione dell'art. 3, mentre l'art. 1 la D. C. lo aveva accettato. Non capisce perchè adesso si faccia una questione per l'art. 1.

PANIZZA (D. C.): C'è stato un rilievo del Governo che ci ha chiarito la situazione. Lo facciamo per aderire al rilievo del Governo.

MOLIGNONI (P. S. D. I.): Non avrei voluto entrare nel vivo dell'argomento, ma io sono in regola perchè anche nella prima legge ho votato contro l'art. 1; io capisco però la situazione dei consiglieri della D. C., i quali avevano votato contro l'art. 3 ed oggi invece propongono questo emendamento. D'altronde dico una cosa: ricordatevi che le posizioni si possono sempre rivedere, come in Commissione si può giungere ad una risultante, in Consiglio si può essere costretti ad una nuova rivelazione ed assumere un atteggiamento diverso. E' possibile che la D. C. in un primo tempo abbia votato a favore dell'art. 1, non rilevando la importanza completa di questo articolo, poi, grazie all'il-

lustrazione governativa, si sia convinta ed accorta che era il caso di puntualizzare anche questo. Io sono in regola perchè ho votato contro il primo e contro il terzo e contro tutta la legge, quindi non c'è niente da dire. Ma abbiamo perso del tempo su questo argomento, parecchio tempo! Voi ci avete inflitto in questi giorni la lettura di relazioni di certo referendario del Consiglio di Stato che non approviamo nello spirito e nella lettera. Quindi, abbiamo ascoltato pazientemente, pur dissentendo dalle tesi esposte. Abbiate ora la bontà di ascoltare una pagina di roba, molto breve, non di un referendario del Consiglio di Stato, ma comunque di un uomo idoneo e di fiducia, di un uomo politico che nel medesimo tempo è uomo di legge, di cui non faccio il nome, perchè ci tengo a mantenere il segreto su questo argomento. Egli esamina brevemente e succintamente, ma mi sembra anche con buon senso, nel limite naturalmente di una perfetta conoscenza della legge, il problema degli articoli 12, 13 e 14. Voglio leggervi queste righe; non l'avrei fatto se la discussione non fosse un po' entrata in questo argomento specifico. Sentiamo che cosa dice: (legge - liest).

Ho voluto leggere questo per dire che in questa materia siamo senz'altro in una sfera quanto meno di opinioni diverse e di pareri diversi. Ed allora è sensata la nostra proposta se diciamo: perchè signori, se ci sono questi pareri diversi, queste visioni diverse, in attesa che queste si chiariscano, assumano cioè un unico colore ed indirizzo, non accettiamo lo stato di fatto, cioè quanto prevede l'art. 15?! Mi pare che non è che si voglia minare le vostre possibilità future, le vostre facoltà derivanti dalla lettera e dallo spirito dello Statuto, ma limitare l'interpretazione attuale in attesa di quelle che saranno le norme di attuazione, che mi auguro escano presto, perchè, consigliere Benedikter, certo varranno a chiarire in modo definitivo una buona volta la situazione.

PUPP (S. V. P.): Speriamo!

PRESIDENTE: Altri che chiedono la parola all'art. 1 nel testo della Commissione che ho preletto? Nessuno. Metto ai voti l'emendamento di Molignoni.

PANIZZA (D. C.): Prima la norma transitoria!

PRESIDENTE: Va bene, allora metto in votazione la norma transitoria. Chi è d'accordo con questa norma transitoria? E' respinta con 12 no e 4 si. Ora metto ai voti l'emendamento sostitutivo, cioè il primo a firma di Molignoni.

FORER (S. V. P.): Una semplice domanda: perchè ha ommesso di menzionare le facoltà del Vice Provveditore?

MITOLO (M. S. I.): Perchè non c'entra in questa cosa!

FORER (S. V. P.): Perchè l'ha omissa? Vorrei una risposta dal Vice Presidente. Perchè non parla delle facoltà del Vice Provveditore?

MOLIGNONI (P. S. D. I.): Da parte mia rispondo questo: perchè, prof. Forer, l'art. 15 che è qui richiamato, prevede le facoltà dell'Ufficio del Provveditore. Che bisogno c'è di elencare e di fare un particolare riferimento alla figura del Vice Provveditore? Allora dovremo fare riferimento all'Ufficio intero, anche a quella del segretario, dei direttori ed ispettori. Volete mettere anche quello? Cioè: « *Ferme restando le facoltà del Provveditore e del Vice Provveditore* »? Allora per voi il Vice Provveditore è appena un segretario!

Ma se volete, aggiungete: « il Vice Provveditore di cui all'art. 15 »; non ho niente in contrario.

MITOLO (M. S. I.): Il Vice Provveditore non ha questa facoltà e questa competenza.

PRESIDENTE: E' posto ai voti questo emendamento così emendato, aggiungendo: « *il Vice Provveditore* ». Chi è d'accordo? E' respinto con 10 contrari, 4 favorevoli e 2 astenuti.

Metto ai voti tutto l'articolo nel testo della Commissione. Chi è d'accordo? E' approvato a maggioranza con 4 voti contrari.

L'art. 2 rimane nel vecchio testo della legge. Chi è d'accordo prego alzi la mano. E' approvato l'art. 2.

Art. 3: Qui sta scritto che la Commissione approva lo stralcio dell'art. 3. Chi è d'accordo con la proposta della Commissione di stralciare l'art. 3? Approvata all'unanimità.

Art. 4, punto uno: è posto ai voti lo stralcio proposto dalla Commissione, delle parole « *ove lo ritenga necessario e comunque con precedenza alle zone che hanno maggiore necessità* ». E' approvato all'unanimità.

Con lo stralcio proposto dalla Commissione è posto ai voti l'art. 4: approvato all'unanimità.

(Votazione per scrutinio segreto - Geheimabstimmung).

PRESIDENTE: Esito della votazione: 12 sì, 4 no. La legge è approvata.

Il Consiglio è convocato in seduta riservata.

ORE 13.50 UHR.